

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke

Redaktionsleitung: Dr. Paul Dietrichs, Verantwortlich für Politik: Rudolf Roett; für Kommunalpolitik u. Nachbargemeien: Adolf Schindler; für Haus: für Lokale: Hans Schulte; für Handel: Hans Schindler; für Sport: Hans Schulte und Paul Dietrichs; für Kunst u. Unterhaltung: Dr. Christian Schindler; für Briefkasten, Beilagen u. den übrigen Theilen: Max Dieckert; für den Anzeigentheil: H. B. Kempke. Erscheint, von 16-17 Uhr (aus Samst.), — Trud u. Verlag: Bochumer Anzeiger und General-Anzeiger, Laupenmühlen 5, Dietrichs, sämtlich in Bochum. Berliner Redaktion: Michael Haupt, Berlin SW 68, Simmerstraße 28, Fernsprecher: Dönhofs 553 und Karlsruhs 6340. — Für ununterbrochenen Abdruck übernimmt die Redaktion keine Haftung. — Für die Abdruckung, wenn Abdruck beilegt, — Redaktions-Verlag: H. B. Kempke, — Postfach: Rathausplatz 8, — Bochum, — Fernsprecher: 67351. — Postbezirksoffizium Dortmund 1760.

Die Parteien im Kampf — Stoß und Gegenstoß

Berlin, 14. Oktober.

Dr. Breitscheid von der Sozialdemokratie er-
öffnete den Reigen der Fraktionsredner. Auch der
Gegner muß zugestehen, daß man Dr. Breitscheid so-
wohl rednerisch wie faktisch in guter Form hab. Er
kämpfte derzweifelst für den schwierigen Stand seiner
Partei, aber nicht ohne Geißel. Nicht ohne bittere
Ironie, die sich besonders gegen die Deutsche Volks-
partei wandte, als er von ihrer Politik wie von dem
Schamhaftigkeit und Verächtlichkeit eines alternden
Mädchens sprach und schließlich, zu dem Fraktions-
führer der Volkspartei herunterbeugte, sagte: „Vom
echten Wähler macht uns frei allein der Führer im
Jelden.“ Diese Aeußerung löste ein schallendes Ge-
lächter im Hause aus. Dr. Breitscheid gab dann einen
Rückblick über die Entwicklung des letzten Jahres so-
wie die schwierige Stellung der Sozialdemokratie und
meinte, daß nach wie vor die Sozialdemokratie das
Kabinett Brünning unterstützen werde, nicht aus Angst
vor Wahlen, sondern aus der Angst, daß die Kommuni-
stischen Revolutions zu Unruhen ausbrächen würden, die
das Wirtschaftszusammenkommen vernichten müßten.
So teilte der sozialdemokratische Sprecher nach rechts
und nach links Liebe aus, um sich schließlich mit der
Hörerschaft Tönung eingehend zu befassen. Zwei
unterbrochen die Kommunisten den Redner wiederholt
Breitscheid tippie mehrmals bei diesen Zwischenrufen
mit dem Finger auf die Stirn, was großes Gelächter
auslöste.

Dem folgenden Redner, dem Kommunisten K e m

Von der folgenden Rede des Zentrumsabgeordneten Loos an wurde es im Hause lebhafter.

Zoos polemisierte in heiterer Ironie gegen die Da-
burger Tagung und rief mit manchem witzigen
schallenden Gelächter wach. Er war der erste Rind-
der sich vorbehaltlos vor den Kanzler aufbaute, des-
beispiellose Altität er besonders betonte. Zoos leb-
te in dieser Rotzeit Hargden ab und gab dann e-
geographisch-politische Schilderung der Harzbur-
Verarmung, die vom Hause immer wieder mit sch-
lendem Gelächter quittiert wurde, ein Zeichen, daß a-
in ersterer Stunde das Hobe Haus den Sinn
bis und Ironie nicht verlieren hat.

Die Stellungnahme

SBD toleriert Brüning weiter

Die Ereignisse der letzten Monate bilden den klaren Beweis für das Versagen der Föhrung des privatwirtschaftlichen Systems. Das System, mit Rotterordnungen zu regieren, entspricht an sich nicht unseren Wünschen. Wir sind für das parlamentarische Regime; aber die Voraussetzung dafür ist, daß sich das Parlament der Verantwortung für die Rotterordnungen fñhrt. Wir haben nicht nur Bedenken gegen das System der Rotterordnungen, sondern auch gegen ihren Inhalt. Mit Nachdruck wird nur die Senkung der Löhne und Gehälter betrieben, während wir bei den Maßnahmen zur Preisenkung nur Halbheiten und Schwachheiten sehen. Wenn wir das Kabinett Brünning toleriert haben, so ist das nicht geschehen, weil wir glaubten, daß dieses Kabinett sozialistische Politik treiben werde. Wir haben es getan, weil wir in erster Linie die Staatsform, in der wir leben, schützen wollten gegen die Angriffe der Nationalisten und der Diktatur. Uns geht es nicht um Augenblicke-Propaganda-Erfolge, sondern um die Zukunft der gesamten deutschen Nation. Das gesamte werftätige Volk wird gefährdet durch jene sogenannte nationale Opposition, die sich in Harzburgerverammlung hat und zu der neben den Deutschnationalen und Nationalsozialisten auch die D. V. P. gehört. Der Kampf der „nationalen Opposition“ geht gegen die Sozialpolitik, die Arbeitslosenversicherung, das Tarifrecht und Schlichtungszeilen, für weiteren Lohnabbau und für eine neue Inflation. Vor genau einem Jahr beantragten die Nationalsozialisten hier die Enttennung der Bank- und Börseführer. Heute gehen sie Arm in Arm mit jenen vor gegen die Arbeiterschaft. Die Kommunisten haben sich durch ihre Katastrophenpolitik als Schließenträger der Sozialreaktion gezeigt. Wenn wir das Mißtrauensvotum gegen das Kabinett Brünning ablehnen, so bedeutet das keine Vertrauensentgebung für das, was dieses Kabinett politisch tun wird, aber es ist die Befreiung des schärfsten Mißtrauens gegen das, was nach Brünning kommt.“

Abg. Fried. (Nat.-Dts.) erklärte u. a.: „Wir werden die Notverordnungen weiter ablehnen, weil wir Regierungen, die sich scheuen, das Volk über die Rechtfertigung ihrer Maßnahmen zu befragen, nicht befehligen zu halten. Den Artikel 48 für ihre rein parteipolitischen Bestrebungen anzuwenden. Die Infanterie haben wir stets als ein Verbrechen in der schärfsten Form gebrandmarkt. Unannehmlich ist der Verlust, das Dinge so darzustellen, als ob eine von uns getragene Reichspolitik notwendigerweise die Arbeitnehmerschaft in eine geschlossene Abwehrfront hineintreiben muß. Wir weisen diese Auffassung als völlig unberechtigt und als Infamie schärfstens zurück. Wir bedauern außerordentlich, daß der Reichszähler keine Bedeutung hatte, sich dieser böswilligen Mißdeutung einer demokratischen nationalen Politik zu bedienen. Gerade der

gegen säumige Devisenablieferer

Die Reichsbank hat ein Rundschreiben an alle Banken und Girokunden erlassen, in dem scharfe Kreditmaßnahmen gegen solche Firmen angedroht werden, die gegen die Devisenvorschriften verstoßen, im besonderen gegen die Bestimmung, wonach Exportdevisen innerhalb von drei Tagen der Reichsbank zum Kauf anzubieten sind. Die Reichsbank behält sich das Recht vor, jeder ihren Kredit in Anspruch nehmenden Firma die Kreditgewährung rundweg zu verweigern, falls sich herausstellen sollte, daß diese Firma die Devisenvorschrift nicht befolgt. Die Reichsbank wird in solchen Fällen den direkten Diskont- und von Wechseln ablehnen, auf denen eine Unterschrift einer solchen Firma, die die Devisenbestimmungen nicht eingehalten hat, vorkommt. Gleichzeitig hat die Reichsbank vorgeschrieben, daß bei von ihrer Kundschaft bestellten Devisen stets anzugeben ist der Name des Käufers, der Zweck der Devisenbeschaffung und die Stelle, die die Genehmigung erteilt hat. Die Banken dürfen in Folge der Vorschrift über die dreitägige Devisenablieferung nunmehr Währungskonten nicht mehr führen. Die Weiterführung alter Währungskonten ist nicht mehr angängig und die Neueinrichtung verboten.

die Reichsregierung der Telegraphen-Union die Verbreitung verschiedener Abschnitte der Schacht-Rebe verboten habe. Vielmehr habe die Telegraphen-Union aus freien Stücken dies getan und sich dadurch ein hohes Verdienst um das deutsche Volk erworben. Dießrds Ausführungen wurden von der Rechten mit stürmischen Zwischenrufen begleitet. Aber ein echter Schwab fordert sich nie. Nur mit größtem Stimmenaufwand vermochte sich der Minister im Lärm durchzusetzen. Die Politik von Harzburg wurde zurückgewiesen. Die Glode des Präsidenten, Burnie und Minister-rebe tönten durcheinander, bis sich schließlich das Haus auf Donnerstag 13 Uhr vertagt. Moral: Es liegt glimpflicher ab, als man früher erwartet hatte. Man darf auf die Rebe Dingelens am Freitag gespannt sein.

Marrismus betriebene Wehr- und Landesverrat hat zwangsläufig zur Tributpolitik und zur Zerstörung der Wirtschaft und damit auch zur gefährlichsten Erschütterung der Lebensgrundlagen der Arbeitererschaft geführt. In der Aufbarmachung aller heupst nationalsozialistischen und böfischen Kräfte sehen wir allein die Voraussetzung für eine Wirtschaft, die allen ein ausreichendes Existenzminimum verbürgt und den Sinn der Arbeit wiederherstellt. Vornehmlich um des Arbeiters willen haben wir unseren Kampf gegen die Verklaffung des Volkes und der Wirtschaft, gegen Tribut- und Erschlückungspolitik geführt. Die NSDAP hat stets die verantwortungsbewußte paritätische Mitarbeit der berufstföndlichen Organisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber gefordert. Diese Grundföhe werden auch in der kommenden, von uns geföhrten nationalen Regierung maßgebend sein. Ueber allem steht für uns der Satz: „Gemeinnutz vor Eigennutz!“ Das gleiche Recht auf Schutz seiner Arbeit und seiner Leistungen im Rahmen des Volksganges sichern wir jedem anderen Berufsstande zu. Das Wirtschaftsprogramm des Kanzlers aber wird diesen Grundföhen nicht entsprechen. In einigen Punkten fußt die Regierungserklärung auf nationalitätlichen Forderungen. Indessen wird die Regierung noch unserer Ueberzeugung nicht fähig sein diese Probleme zu lösen. In der Außenpolitik hat sie die völlige Unfruchtbarkeit und Ergebnislosigkeit der Arbeit des Kabinetts Prüfung azecelt.

Wir fordern Bekehrtheitsleistung nicht, um einen Krieg zu entfesseln, sondern weil sie die Voraussetzung ist für die Gleichberechtigung Deutschlands. Wir sind zu jeder Verständigung auch mit Frankreich bereit, wenn sie die Gewähr dafür bietet, daß den Lebensnotwendigkeiten für unser Volk dabei Rechnung getragen wird.

Vordringlichste Aufgabe der deutschen Außenpolitik ist die planmäßige Förderung eines Bündnisses mit den Völkern, die unter dem Verfall der Verträge ebenfalls leiden. Wir machen der Regierung Dringlichst zum Vorwurf, daß sie, wie alle ihre Vorgänger, im Kampfe gegen die Kriegsschuldlinge lässig verfaßt hat. In der Zusammenlegung des Reichswehr und Reichsinneministeriums sehen wir eine verhängnisvolle Belastung der Reichswehr mit innenpolitischen Auseinandersetzungen. Wir sprechen dem Kabinett unser Mißtrauen aus und erwarten die Zustimmung aller wohlbedenkten Mitglieder dieses Hauses. Wir betonen unseren unbegleiteten Entschluß, nicht zu rücken, bis wir im Bewußtsein unserer Verantwortung im Innern unser Recht, die Führung der Nation zum Wohle ihrer wertigsten Söhne in Händen halten zu sehen. Unsere Regierungserklärung wird kurz sein, sie wird lauter: Recht und Gerechtigkeit, Arbeit und Brot.

Abg. Memmle (Komm.) jagt als nächster Redner der Regierung Brüning scharfsten Kampf an. Die Regierung sei nur die Vorstufe für die faschistische Diktatur Hugenberg—Hitler. Der Redner wendet sich in seinen weiteren Ausführungen hauptsächlich gegen die Sozialdemokraten, die er als Schutztruppe des Kapitalismus bezeichnet.

Abg. Dr. Oberhofen erklärte u. a.: „Wir sind hierhergekommen, um Abrechnung zu halten. Wenn Dr. Dingeldei in seiner letzten Rede zwar zarte Anlässe zu besserer Einsicht gezeigt, aber Kritik an unserem Ausgang aus dem Parlament geißt hat, so hat er somit bewiesen, daß er noch sehr wenig Kontakt mit der wirklichen Bewußtseinsverfassung der deutschen Bevölkerung hat. Was in der Sitzung vor dem Anzug der nationalen Opposition uns auch von der bürgerlichen Mitte angetan worden ist, das werden wir an ihr hundert- und tausendfältig wieder vergelten. Es kann nicht übel vermehrt werden, wenn die nationalen Kreise des deutschen Volkes in aller Eile rufen, daß sie mit manchen Handlungen des Herrn Reichspräsidenten nicht einverstanden sein können, beispielsweise mit dem Empfang der französischen Regierungsvertreter. Viel weniger ist es zu rechtfertigen, daß seit anderthalb Jahren von der Regierung mit den vielen Notwendigkeiten der Name und das historische Ansehen des Reichspräsidenten von Hindenburg gefährdet wird. Die jetzige Krise ist verursacht worden durch die übermäßige Vereinnahmung kurzfristiger ausländischer Kredite nach Deutschland. Dr. Eugen Berg hat schon damals vor diesem System gewarnt. Er hat auch die Folgen dieses Systems vollständig richtig vorausgesehen, aber man hat nicht auf ihn gehört. Die Regierung Brüning hat nicht die Wirtschaft angesteuert, sondern ihre Grundlagen erschüttert durch eine Steuerpolitik, die in geradezu verbrecherischer Weise die Substanz angreift. Die Arbeitslosigkeit kann nicht vermindern, so lange wir eine Zwangsverwirtschaftung der Arbeit haben mit dem Schlichtungsweisen, den Schiedssprüchen und der Unabsehbarkeit der Tarifverträge.“

Abg. Zoos (Ztr.) weist den Anspruch der Rechtsopposition zurück, allein als national gefinnt zu gelten. Reichsfinanzler Dr. Brüning habe bei den internationalen Verhandlungen in den letzten Monaten mit beispielloser Aktivität im Sinne der deutschen Gleichberechtigung gewirkt, aber die Rechte habe ihn dabei nicht unterstützt, sondern sei ihm in den Rücken gefallen. Es gebe drei Wege, um so politischer Aktivität zu kommen: Nachdenken, Nachahmen und Erfahrung. Nachdenken sei der schwerste, Erfahrung der bitterste Weg. „Wir werden abwarten“, so sagte Zoos, „welchen Weg die Deutschen einschlagen. Mit Gefahren ist dem deutschen Volke in dieser Notzeit nicht zu helfen. Die sogenannte „nationale Opposition“ hat nicht ein einziges Mittel zur Behebung der Arbeitslosigkeit angeben können. Dr. Dingeldey scheint man aber in der Bauhütte des dritten Reiches eine so subalterne Rolle zuzumuten, wie sie einem Radfahrer Stresemanns nicht angemessen ist. Sarzburg liegt an dem Nischen Radau, das ist symbolisch. (Seiterzeit.) Wir haben die Berichte mit großer Ruhe gelesen, denn wir haben die Sarzburger Tagung nicht als drohendes Gespenst betrachtet, auch nicht als Brodgespenst, sondern eher als Brodenammlung. (Große Heiterkeit.) So ringt man nicht um die Seele des Volkes, wie es Eugenberg mit seinen nationalsozialistischen Fremdenlegionären in Sarzburg getan hat. Die Sarzger Rölller, die dort munter ihr Liedchen pfeifen, sind schon in der Mauer. Wenn von der nationalen Opposition jetzt ein Plakat herausgegeben wurde, „Brüning regiert, Hitler marschiert“, so stimmt das schon: bei Hitler sitzt es in den Beinen, bei Brüning im Kopf. Das Manifest von Sarzburg macht zwar eine Anleihe bei dem Brämbel der Weimarer Verfassung, aber es geht um die Wahrheit herum. Es müßte lauten: „Die nationale Front, einzig in ihren Phrasen, uneins in ihrem Willen und in ihren Parteigruppen, vom dem Willen befehdet, den Umsturz zu fördern, und unfähig, auf den Trümmern ein neues Deutschland aufzubauen, fügt den alten Deklamationen seine neue hinzu, sondern begnügt sich damit, sich zu wiederholen.“ Im übrigen stellte sich Zoos ganz hinter den Kanzler.

Abg. Waltrausch (volksnational) tritt den Ausführungen der Abgeordneten Dr. Oberholzer und Dr. Fridschart entgegen. Es sei eine ungeheuerliche Veleidigung, wenn die in Darzburg vereinigten Gruppen alle anderen Deutschen als minder- oder garnicht national bezeichnen. Scharf zurückzuweisen sei auch der Klassenkampf von oben, der sich hinter den antimarxistischen Schlagworten verberge.

Wer den Versuch machen wollte, ohne oder gar gegen die Arbeitnehmerchaft zu regieren, das Tarif- und Schlichtungswesen zu zerbrechen, der werde die gesamte Arbeitnehmerchaft in einer Einheitsfront gegen sich sehen.

In der jetzigen wirtschaftlichen Notzeit sei das richtige Funktionieren der Sozialpolitik noch notwendiger als sonst. Von einer Startheit des deutschen Lohntarifwesens sei keine Rede. Die Fraktionsführer, die davon sprächen

der Zeit
nrichten
ger!

**Kelch-
Garni-
turen**
echt Bleikristall
mit Stiel u.
Kelchschiff
w. 12 Gläser 0,75
... Stück
Bierbech. 0,50
... Stück

Boxbeutel
echt Bleikristall
mit Matt-Hand-
schliff, 6,90
5 x 1 Ltr. Inh.



0 1,95

„Dekade
Eß-
Besteck

 Eßlöffel 0,8
od. Gab. 0,8
Eßmes- 1,6
ser . . . 1,6
Kaffee- 0,4



Fliesen
wand-
schöne

60x90 gr
6,95
Dazu passen
Löffel
butter

ing 2,45 3,75

n z c h e r
weisen u. die leckeren
Bakardell

h mecken

[illegible]

geigten damit nur, daß sie von den wirklichen Verhältnissen keine Ahnung hätten.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich

bezeichnete es als das Kernproblem, den Arbeitslosen wieder Beschäftigung zu verschaffen. Das werde aber nicht mit dem Mittel häßlicher Neubauten möglich sein, sondern es komme darauf an, die Städte auf Land umzuwandeln. Der Minister trat dann den zahlensmäßigen Angaben entgegen, mit denen der deutsche Nationalverband Dr. Oberfohren seine Angriffe gegen die Steuerpolitik der Reichsregierung unterstüzt hat. Die Voraussetzungen der Regierung über das Steueraufkommen seien allerdings durch die Tatsachen nicht bestätigt worden; aber beim Einsetzen der Krise im Frühjahr habe kein Mensch in der ganzen Welt die Entwicklung in ihrem ganzen Umfang voraussehen können.

Das Aufkommen aus der Einkommensteuer sei um eine volle Milliarde zurückgegangen.

Die deutschnationalen Angriffe wegen der Anleihepolitik seien unberechtigt; denn die jetzt übernommene Anleihe-Ermächtigung stamme noch aus der Zeit, in der die Regierung eine deutschnationalen Führung hatte. In den

Angaben, die von deutschnationaler Seite über die Höhe der deutschen Schulden gemacht worden seien, sei kein wahres Wort, aber solche unrichtigen Angaben könnten sehr schädigend für Deutschland wirken. Er könne die schärften Worte, mit denen er die Ausführungen Dr. Schachts verurteilt habe, heute nur in vollem Umfang ausreicht erhalten. Die Telegraphen-Union habe sich ein Verbot erworben, indem sie auf den Hinweis des diensttuenden Beamten der Presseabteilung der Reichsregierung, daß einige Stellen in der Rede Dr. Schachts auf Grund der Notverordnung zu einem Verbot von Zeitungen führen könnten, diese Stellen nicht veröffentlichte. Das Echo der Auslandspresse zeige, in welche Gefahr Dr. Schacht das deutsche Volk gebracht habe. Viele ausländische Blätter hätten die Ueberschrift getragen: „Die deutsche Reichsbank insolvent“. Die Londoner „Times“ habe geschrieben: „Die Rede von Dr. Schacht war darauf berechnet, zu zeigen, was noch an deutschem Kredit übrig geblieben ist.“ (Lebhaftes Hört, hört, bei der Mehrheit.) Sie, nach rechts, können auf die Regierung schimpfen, soviel Sie wollen, aber Sie dürfen nicht Dinge machen, die dem deutschen Volk die Wirtschaft zertrüben.“

Weiterberatung Donnerstag 13 Uhr.

Die Aussichten des Kabinetts Landvolk gegen Brüning

Berlin, 14. Oktober.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Die Entscheidung über das Kabinett wird aller Wahrscheinlichkeit nach bereits am Freitag fallen. Immer mehr verläßt sich bei allen Parteien der Eindruck, daß das Kabinett mit einer kleinen Mehrheit aus diesem Kampf hervorgeht. Man spricht sogar davon, daß die Reichsopposition nicht so geschlossen ist, daß eine Regierungsbildung durch diese Parteien im gegebenen Falle leicht wäre. Wie aus unterrichteten Kreisen berichtet wird, haben sich bereits bei der Unterredung in Harzburg zwischen Dr. Hugenberg und Adolf Hitler starke Spannungen über die Befugnis der Ministerstellen in einem Reichskabinett ergeben, da sowohl Dr. Hugenberg das Reichsfinanzministerium für die Deutschnationalen als auch Hitler das Reichsfinanzministerium und das Reichswehrministerium für die Nationalsozialisten in Anspruch nimmt. Man sollte jedoch mit diesen Berechnungen über Sieg oder Niederlage Brüning vorsichtig sein. Denn nach unserer Auffassung hängt die Entscheidung über das Kabinett nach wie vor am seidenen Faden. Für das Kabinett stimmen einflussreiche Sozialdemokraten, Staatspartei, Zentrum, Bayerische Volkspartei, die Volkspartei und wahrscheinlich die Christlich-Sozialen, die dieser Auffassung heute bereits in ihrer Presse Ausdruck gegeben haben.

Dagegen hat heute Abend die Landvolkpartei beschlossen, gegen das Kabinett zu stimmen.

Diese ablehnende Haltung der Partei führt man darauf zurück, daß die Vertreter der Fraktion in den heutigen Verhandlungen mit dem Kanzler wahrscheinlich kein Zugeständnis erhalten haben. Man rechnet damit, daß sich ein Teil der Landvolkparteigenossen, wahrscheinlich fünf bis acht, der Stimme enthalten wird. Die Vorgänge bei der Landvolkpartei dürften denn auch eine gewisse Rückwirkung auf die Entscheidung der Wirtschaftspartei haben, die sich erst morgen über ihre Haltung schlüssig werden wird. Bei der Deutschen Volkspartei ist alles unklar. Ihr Parteiführer wird erst am Donnerstag das Wort ergreifen. Über bereits heute macht sich eine Stimmung in der Partei bemerkbar, die zum mindesten auf Stimmhaltung schließen läßt, zumal die Volkspartei in der großen Debatte von allen anderen Parteien nicht gerade glimpflich behandelt wurde.

Der Entschluß der Landvolk-Partei hat zum mindesten eine neue gespannte Lage herbeigeführt, so daß sich die Aussichten für einen Sieg oder für eine Niederlage im Augenblick gleichbleiben. Aber bereits in früheren ersten parlamentarischen Tagen hat sich immer wieder gezeigt, daß noch binnen kurzen Stunden andere

Entscheidungen von den Fraktionen vorgenommen werden.

Rechtlich beschäftigt man sich mit der zukünftigen Zusammensetzung des getrennten eingetragenen Wirtschaftsrates.

Es wird sich hierbei mehr um einen kleinen Kreis von Wirtschaftsfachverständigen handeln, dem u. a. angehören sollen: Geheimrat Schmidt von der S. G. Farben, Generaldirektor Dr. Silberberg, Generaldirektor Dr. Böcker, der Industrielle Clemens Lammer und Geheimrat Bachmann von der Arbeiterbank. Die Genannten sollen bereits ihre grundsätzliche Einwilligung gegeben haben.

Mit besonderem Interesse wird heute auch die von Reichswehrminister Gröner einem Vertreter der Associated Press gewährte Unterredung (wir bringen den Inhalt der Unterredung an anderer Stelle) über die Notwendigkeit einer Zusammenlegung des Reichswehr- und des Reichsinnenministeriums besprochen, die vom Reichspräsidenten persönlich gewünscht sein soll. Man sieht in der Zusammenlegung eine Sicherung des Wehr- und Innenministeriums vor parteipolitischen Einflüssen, um jederzeit die Möglichkeit zu haben, gegen ein Land, das sich seinen Verpflichtungen entzieht, einschreiten zu können. Bekanntlich wird diese Möglichkeit von der Reichsverfassung frei gelassen. Sie wurde bereits seinerzeit gegen Sachfen angewandt, als bewaffnete Reichsregulativ gegen Sachfen unter der Ministerpräsidentenschaft Dr. Zejaners in die Wege geleitet wurde.

Bedeutung ist auch, daß sich die Zentrumsfraktion heute gegen jede Isolierung eines in Harzburg in Aussicht genommenen Kabinetts ausgesprochen hat.

NSDAP. wünscht Verantwortung

Berlin, 14. Oktober.

Auf einer nationalsozialistischen Versammlung in Berlin-Wilmersdorf verlas der Reichstagsabgeordnete Göring am Schluß seines Referats über das Thema: „Wir und der Reichstag“ eine Erklärung Adolf Hitlers, in der es heißt: „Unsere Nationalsozialistische Partei ist die stärkste nationale politische Organisation, die Deutschland je besaß, nicht nur zahlenmäßig. Unsere Stärke liegt in der zum ersten Male verwirklichten Volksgemeinschaft, die allein Träger der Zukunft sein kann. Das dritte Reich wird unsere Fahnen tragen. Die Partei wünscht die Verantwortung und ist bereit, sie restlos zu übernehmen. Wenn der Reichspräsident uns ruft, leisten wir zur Bildung eines Kabinetts diesem Rufe selbstverständlich Folge.“

Rede Severings im Landtage „Reichsreform ist jetzt nicht aktuell“

Berlin, 14. Oktober.

Der preußische Landtag wählte in seiner Mittwoch-Sitzung für den aus der Deutschen Volkspartei ausgeschiedenen Herrn von Gerner mit großer Mehrheit den Abgeordneten Dr. Böhm (D. V.) zum dritten Vizepräsidenten und nahm mit Beifall zur Kenntnis, daß sich unter den Splitterstimmen auch eine für den aus der SPD. ausgetretenen Abgeordneten Dr. Baentig befand.

Dann begann die große politische Aussprache über die Mißtrauensvoten und Anträge zur Regierungs- und Verfassungsreform. Dr. von Kries (D. N. V. B.) trat gegenüber den Plänen zur Reichsreform für die Wiederaufrichtung der Bismarckschen Verfassung ein und bekämpfte die preußische Notverordnung sowie die Wahlrechtsreform. Der Landtag beschloß, die Anträge zu ablehnen. Der Landtag beschloß, die Anträge zu ablehnen. Der Landtag beschloß, die Anträge zu ablehnen.

weiter, Angestellten und Beamten kämen, werde die Republik in Situationen, wie Hugenberg sie angedeutet habe, immer tiefer sinken.

Nach Severing trug der Kommunist Schwenf (Berlin) seine Angriffe gegen das Braun-Kabinett vor. Weiterberatung Donnerstag.

Neuregelung der Angestellten- tarife im Ruhrbergbau

Essen, 14. Oktober.

Die Neuregelung der Gehälter und des Rahmentarifs für die technischen und kaufmännischen Angestellten des Ruhrbergbaues ist am Mittwoch in einer Vereinbarung vor dem Schlichter Professor Brahn zustande gekommen. Nach dieser Vereinbarung werden sämtliche Gehälter ab 1. Oktober um sieben Prozent erhöht. Ferner wird das Hausstands-geld für Angestellte mit über 300 Mark Brutto-Einkommen (Krankentageslohn) von 10 auf 5 Mark herabgesetzt. Dieses Abkommen ist mit einmonatiger Frist zum ersten Male zum 30. November 1931 kündbar.

An dem Rahmentarif sind hauptsächlich die Bestimmungen über Krankentage, die bisher einen Streitpunkt nicht nur zwischen den Tarifbeteiligten, sondern auch gegenüber der Knappschaft gebildet hatten, neu gefaßt worden. Ferner wurde vereinbart, daß Kinderleistungsfähigkeit auf der Grundlage des Tarifvertrages nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit bezahlt werden sollen. Im übrigen wurden im wesentlichen reaktionelle Änderungen vorgenommen. Die Rahmentarife sind erstmalig zum 30. September 1932 mit sechsmonatiger Frist kündbar.

Polnisches Schreckensurteil gegen einen Reichsdeutschen

Warschau, 14. Oktober.

Das polnische Strafgericht in Ostow bei Posen hat am Dienstag den am 18. Mai auf polnischem Gebiet festgenommenen reichsdeutschen Kriminalsekretär Anton Kreis wegen angeblicher Spionage zugunsten Deutschlands zu zehn Jahren schweren Kerfers verurteilt. Der Verurteilte legte sofort Berufung ein.

Kreis tat seinerzeit Dienst an der Grenzschutzstelle Ramlau. Er war in seinem Dienstbezirk noch neu und ist daher bei einem Rundgang versehentlich über die Grenze nach Polen geraten.

Das spanische Kabinett zurückgetreten Wegen der kirchenfeindlichen Haltung der Nationalversammlung Die kirchenfreundlichen Abgeordneten verlassen das Parlament

Madrid, 14. Oktober.

Der spanische Ministerpräsident Zamora und der Innenminister Maura überreichten Mittwoch nachmittag der Nationalversammlung ihr Rücktrittsgesuch. Sämtliche Kabinettsmitglieder haben sich darauf mit Zamora einig erklärt, unter allen Umständen die gesamte Kabinettsbeschlüsse. Der Rücktritt ist eine Folge der kirchenfeindlichen Haltung der Nationalversammlung. Zamora und Maura hatten sich bemüht, unter allen Umständen eine Einigung auf mittlerer Linie herbeizuführen und die Spaltung des Landes in zwei feindliche Lager zu verhindern. Ihre Bemühungen scheiterten an der radikalen Haltung der Nationalversammlung. Der Präsident des Parlaments, Vekiero, beauftragte den zurückgetretenen Kriegsminister Azana im Namen der Nationalversammlung mit der Bildung einer neuen Regierung. Azana, der als radikal und revolutionär bekannt ist, hatte das neue Kabinett am Abend bereits gebildet. Die sozialistischen und radikalsozialistischen Minister des alten Kabinetts traten, ebenso wie der Außenminister Vekiero, in das neue Kabinett ein. Innenminister wurde der bisherige Marineminister Arias, Außenminister wurde Professor Giral, der persönliche Freund von Azana und gegenwärtige Rektor der Madrider Universität.

Mit Rücksicht auf die offen kirchenfeindliche Haltung der großen Kammermehrheit beschloffen die der Kirche freundlich gegenüberstehenden Abgeordneten, insgesamt 52, darunter die sämtlichen Deputierten der baskischen Provinzen sowie alle Agrarier, sich sofort von der Nationalversammlung zurückzuziehen und Madrid zu verlassen. Kammer und Regierung stellen also von heute ab lediglich die Vertretung der Minoritäten dar unter Vorherrschaft der extremen Richtungen. Eine gewisse, wenn auch nicht zu überschätzende Garantie für die Anhänger einer gemäßigten Richtung bildet nur noch die Person des Außenministers Vekiero.

In Madrid fanden in den Abendstunden zahlreiche Zusammenrottungen und Protestkundgebungen linksradikaler Elemente statt, die zur gemeinsamen Vertreibung aller Priester und Ordensbrüder aufriefen. An zahlreichen Stellen der Stadt kam es zu Schlägereien

zwischen kirchenfeindlichen und kirchenfreundlichen Elementen. Die Ueberfallkommenden sind dauernd in Tätigkeit. Man fürchtet Angriffe auf Kirchen und Klöster, die zum Teil von Polizei bewacht werden.

Ausweisung der Jesuiten aus Spanien beschlossen

Madrid, 14. Oktober.

Die spanische Nationalversammlung hat nach 14stündiger hitziger Sitzung mit 178 Stimmen gegen 59 die Ausweisung der Jesuiten aus Spanien und die Beschlagnahme ihres Eigentums beschlossen. Für die übrigen Religionsgesellschaften wird ein Sondergesetz geschaffen, das den religiösen Orden die Ausübung des Unterrichts verbietet und das die Verstaatlichung ihres Besitzes ermöglicht. Schließlich wurde die Aufhebung des Haushalts für Alar und Kulte in der Verfassung niedergelegt. Eine offizielle Staatsreligion gibt es nicht.

Das Sondergesetz sieht im einzelnen vor:

1. Auflösung solcher Orden, deren Tätigkeit eine Gefahr für die Sicherheit des Staates darstellt.
2. Einschränkung der im Lande verbleibenden Orden in ein vom Justizministerium zu führendes Spezialregister.
3. Verbot von direktem oder durch Zwischenpersonen vorzunehmendem Güterwerb, wenn dieser nicht nachweislich zu ihrem Leben oder der direkten Erfüllung ihrer Aufgaben benötigt wird.
4. Verbot der Beteiligung in Industrie und Handel sowie der Ausübung der Lehrtätigkeit.
5. Unterwerfung unter die normale Steuergebung des Landes.
6. Verpflichtung, jährlich dem Staat Rechnung abzulegen über die Verwendung des Eigentums.
7. Der Befehl der Religionsgesellschaft kann nationalisiert werden.

Bergleute kämpfen um ihre Arbeitsstätte Subvention der Wenzeslaus-Grube nicht möglich

Berlin, 14. Oktober.

Die durch die furchtbare Bergwerkskatastrophe allgemein bekannt gewordene Wenzeslaus-Grube in Neurode ist am 1. Januar stillgelegt worden, nachdem der Konkurs über sie eröffnet worden war. Die Nachricht, daß auf der Grube die Abbrütsarbeiten in Angriff genommen werden sollten, veranlaßte gestern die Belegschaft zu einer großen Demonstration für die Aufrechterhaltung des Grubenbetriebes. Ein Zug von mehreren tausend Arbeitern bewegte sich nachmittags durch die Straßen der Stadt nach dem Schuppenplatz. Dort wurden die Wünsche der Arbeiterchaft dem Landrat unterbreitet. Es wurde in einer Entschließung verlangt, der Landrat solle sich bei den übergeordneten Stellen dafür einbringen, daß die Grube weiter betrieben wird. Scharf wurde dagegen protestiert, daß verschiedene Stellen im Waldburger und Neuroder Gebiet gegen die Weiterführung der Grube arbeiteten. Der Landrat sagte zu, die Wünsche der Belegschaft weiterzugeben, und erklärte, daß maßgebende Parlamentarier der Sozialdemokratie und des Zentrums in den nächsten Tagen mit den zuständigen Stellen verhandeln würden. Er gab der Zuvorzeit Ausdruck, daß diese Verhandlungen von Erfolg sein würden.

Hierzu wird dem amtlichen preussischen Pressedienst aus dem preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe mitgeteilt: Nach Mitteilung einer Berliner Mittagszeitung soll die Belegschaft der stillgelegten Wenzeslaus-Grube in Neurode, um den Abbruch der Betriebe zu verhindern, einen Betrag von 330 000 Mark gezeichnet haben unter der

Bedingung, daß Reich und Staat die darüber hinaus erforderlichen Betriebsmittel zur Verfügung stellen. Sogleich die Opferwilligkeit und Arbeitsfreudigkeit der Belegschaft anerkannt werden muß, ist es nicht möglich, den Wünschen auf eine Subvention des Unternehmens zu entsprechen. Nach Angabe der Grubenverwaltung hat die Grube seit der Inflationzeit keine Ueberschüsse erzielt, sondern viele Millionen verloren. Der Zuschußbedarf für ihren Weiterbetrieb wird von der Verwaltung auf einen Zeitraum von drei Jahren auf vier Millionen Reichsmark beziffert. Da von den privaten Eigentümern der Grube der erforderliche Zuschuß nicht zur Verfügung gestellt wird, müßten aus öffentlichen Mitteln unter Verdrückung der Leistungen der Belegschaft mindestens 3,7 Millionen aufgebracht werden. Dies ist bei dem gegenwärtigen Stand der öffentlichen Finanzen nicht möglich. Uebrigens kann der Staat die Verantwortung für die Weiterführung der Grube mit öffentlichen Mitteln nicht übernehmen, da in ihr eine starke Kohlenfahrgeschichte besteht, die vor noch nicht 1½ Jahren ein Grubenunglück mit 151 Todesopfern verursacht hat. Schließlich würde bei der gegenwärtigen Abnahme des Kohlenbergbaues die Wiederaufnahme des Betriebes zwangsläufig zur Stilllegung anderer niederschlesischer Gruben führen, die die früheren Abnehmer der Wenzeslaus-Kohle heute beliefern. Bemühungen zur anderweitigen Unterbringung der Belegschaft sind im Gange, um die Notlage der Arbeiter, die schwer getroffenen Grenzfreies Neurode zu mindern.

Sachleistungen an Erwerbslose

Berlin, 14. Oktober.

Der Reichsarbeitsminister teilt in einem Rundschreiben das Ergebnis der Verhandlungen mit, die mit den beteiligten Kreisen über die Gewährung von Sachleistungen an Arbeitslose und über Verbilligungsmöglichkeiten zugunsten Arbeitsloser und anderer Hilfsbedürftiger stattgefunden haben. Das Rundschreiben sieht von einer einheitlichen Regelung der Sachleistungsfrage wegen der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse ab, stellt aber für die Verhandlung der Frage durch die örtlichen Fürsorgeträger bestimmte Grundsätze auf. Danach soll die allgemeine Belieferung mit Sachleistungen an Stelle von Barleistungen auf Brot und höchstens noch auf Kartoffeln und Brennstoffe beschränkt werden. Bei der Durchführung soll der Handel eingeschaltet werden. Mit Rücksicht auf die Erfahrungen der Kriegszeit werden die Fürsorgeträger nachdrücklich dazu gewarnt, die Sachleistungen in eigene Regie zu übernehmen. In Verhandlungen mit den Spitzenverbänden der Industrie und des Handels, den Kohlen-syndikaten und dem Bäckerhandwerk ist eine grundsätzliche Einigung darüber erzielt worden, daß Arbeitslosen Lebensmittel und Brennstoffe vorrätig abgegeben werden sollen.

Das Rundschreiben befaßt sich auch damit, wie die Verbilligung praktisch durchgeführt werden kann, und fordert die Fürsorgeträger auf, in Verhandlungen mit den örtlichen Organisationen der Wirtschaft die Maßnahmen für die Arbeitslosen und die anderen Hilfsbedürftigen ihres Bezirks im einzelnen zu regeln und dabei eine möglichst umfassende Verbilligung anzustreben. Das Rundschreiben wird im „Reichsarbeitsblatt“ vom 15. Oktober 1931 veröffentlicht werden.

die Mitharbeit des Volkseigenen so bedroht wie Deutschland, das durch den Vertrag von Versailles in einem Grad entwaftet ist, der in der Geschichte ohne Beispiel ist. Wenn ich jetzt außer dem Posten des Reichsarbeitsministers auch den des Reichsinnenministers übernehme, so tue ich das in der Absicht, die in diesen beiden Ministerien beruhenden Machtmittel des Reiches gemeinsam zu leiten, die Einheitlichkeit und Gerechtigkeit der Exekutive im ganzen Reich gegen parteipolitische Beeinflussung zu sichern und um das Interesse des Reiches gegenüber allen Parteien durchzusetzen. Auf diese Weise werden die Voraussetzungen dazu erfüllt werden, daß Deutschland innerlich gekräftigt wird und an einen neuen Ausbau herangehen kann.“

Eingeschränkter Postverkehr mit dem Auslande

Berlin, 14. Oktober.

Das Reichspostministerium teilt mit: „Infolge der neuen Bestimmungen über die Devisenbewirtschaftung sind mit sofortiger Wirkung folgende Einschränkungen im Postanweisungs-, Nachnahme- und Postauftragsverkehr mit dem Ausland erforderlich geworden: Auf Postanweisungen nach dem Ausland dürfen nur gegen Vorweisung eines amtlichen Reisepasses von einem Abnehmer monatlich insgesamt höchstens 200 Reichsmark oder der Gegenwert hiervon eingezahlt werden, sofern nicht ein besonderer Genehmigungsschein eines Landesfinanzamtes vorgelegt wird. Die Höhe des eingezahlten Betrages wird von dem Annahmehelfer in dem Reisepass unter Angabe des Tages und der Bezeichnung des Aufgabestempels vermerkt. Nachnahmen (auf Briefsendungen und Paketen) sowie Postaufträge aus dem Ausland nach Deutschland sind nur bis zum Höchstbetrag von 200 Reichsmark oder dem Gegenwert hiervon zulässig. Nachnahmen und Postaufträge aus dem Ausland, deren eingezogene Beträge auf ein Postkonto in Deutschland überwiesen werden sollen, bleiben hiervon unberührt. Auf Nachnahmen aus Deutschland nach dem Ausland darf von einem Abnehmer monatlich insgesamt höchstens der Gegenwert von 200 Reichsmark auf ein Postkonto im Bestimmungsland der Nachnahmen überwiesen werden, sofern nicht ein besonderer Genehmigungsschein eines Landesfinanzamtes vorgelegt wird.“

Der deutsche Botschafter in Paris, Dr. v. Goesch, hatte gestern mit dem französischen Ministerpräsidenten eine längere Unterredung.

Eine der letzten Notizen aus der Welt der Schulwesenlichen Nachrichten, die davon berichten, daß die in der Provinz Hannover bei den dortigen Verwaltungen veranlaßt worden, ein Verzeichnis der in der Provinz Hannover befindlichen Schulen zu erstellen, um die Zahl der Schulen zu ermitteln, die in der Provinz Hannover befinden. In einer Liste, die nicht bekannt ist, kommt eine Liste an einer höheren Schule an, die in der Provinz Hannover befindet. Die Liste enthält die Namen der Schulen, die in der Provinz Hannover befinden. Die Liste ist in der Provinz Hannover veröffentlicht worden. Die Liste ist in der Provinz Hannover veröffentlicht worden.

Don den in der Provinz Hannover befindlichen Schulen, die in der Provinz Hannover befinden. Die Liste ist in der Provinz Hannover veröffentlicht worden. Die Liste ist in der Provinz Hannover veröffentlicht worden.

Die Liste ist in der Provinz Hannover veröffentlicht worden. Die Liste ist in der Provinz Hannover veröffentlicht worden.

Widerrufen Die

Der dem Reichspostministerium teilt mit: „Infolge der neuen Bestimmungen über die Devisenbewirtschaftung sind mit sofortiger Wirkung folgende Einschränkungen im Postanweisungs-, Nachnahme- und Postauftragsverkehr mit dem Ausland erforderlich geworden: Auf Postanweisungen nach dem Ausland dürfen nur gegen Vorweisung eines amtlichen Reisepasses von einem Abnehmer monatlich insgesamt höchstens 200 Reichsmark oder der Gegenwert hiervon eingezahlt werden, sofern nicht ein besonderer Genehmigungsschein eines Landesfinanzamtes vorgelegt wird. Die Höhe des eingezahlten Betrages wird von dem Annahmehelfer in dem Reisepass unter Angabe des Tages und der Bezeichnung des Aufgabestempels vermerkt. Nachnahmen (auf Briefsendungen und Paketen) sowie Postaufträge aus dem Ausland nach Deutschland sind nur bis zum Höchstbetrag von 200 Reichsmark oder dem Gegenwert hiervon zulässig. Nachnahmen und Postaufträge aus dem Ausland, deren eingezogene Beträge auf ein Postkonto in Deutschland überwiesen werden sollen, bleiben hiervon unberührt. Auf Nachnahmen aus Deutschland nach dem Ausland darf von einem Abnehmer monatlich insgesamt höchstens der Gegenwert von 200 Reichsmark auf ein Postkonto im Bestimmungsland der Nachnahmen überwiesen werden, sofern nicht ein besonderer Genehmigungsschein eines Landesfinanzamtes vorgelegt wird.“

Heißt das gespart?

Die Schulen unter dem Druck der Notverordnung

Eine der einschneidendsten Bestimmungen der letzten Notverordnung ist der Abbau von Lehrkräften an unseren Schulen. Wir haben gestern über die Maßnahmen berichtet, die im Bochumer Schulwesen vorgegehen sind. Hinter den wirtschaftlichen Nachteilen, die diese Abbaumaßnahmen für die betroffenen Lehrkräfte nach sich ziehen, stehen die pädagogischen Bedenken, die diese Notverordnung verursacht, kaum zurück. Wir denken dabei im Augenblick weniger an die Nachteile durch den verringerten Schulbetrieb. Wichtiger erscheinen uns gegenwärtig die Auswirkungen der Tatsache, daß durch diese Verordnung die meisten jungen Lehrkräfte aus den Schulbetrieben ausgeschaltet werden, ohne daß man weiß, wann wieder ein verjüngender Lehrernachwuchs in den Schulen eingestellt werden kann. Es soll nicht einseitig dem jungen Lehrer das Wort geredet werden; dennoch bedarf es aber keines Nachweises, daß die Ausschließung der jungen Lehrkräfte eine sachlich behaupteckerte Notmaßnahme darstellt. Die „Kölnische Zeitung“ hat von einem Vater nachstehende Zeilen erhalten, die wir deshalb nachdrucken, weil ihr nach unserer Meinung allgemeine Bedeutung zukommt.

Die Redaktion.

„In einer Stadt irgendwo im Ruhrgebiet — der Name tut nichts dabei, da es hier nur auf die Sache ankommt — haben sich am 1. Oktober folgende Dinge an einer höheren Schule, einer Doppelanstalt, bestehend aus Realgymnasium und Oberrealschule, ereignet, die doch daran zweifeln lassen müssen, ob hier dem Staat Bürokratismus nicht zuviel Ehre gebricht. Zum Verständnis muß vorausgeschickt werden, daß die preussische Sparnotverordnung den Unterricht in den künstlerischen Fächern (Zeichnen und Musik) an Realgymnasien und Oberrealschulen (Hollanstalten) je um vier Wochenstunden kürzt; statt 18 Unterrichtsstunden (neun Klassen, je zwei Stunden gleich 18) werden nur noch 14 Stunden erteilt. Das Gymnasium hat übrigens von seinen 14 Wochenstunden in den künstlerischen Fächern zwei Stunden eingebüßt. Hier sei eine Einschränkung erlaubt: man sollte an allen höheren Anstalten darauf achten, daß sich diese Einschränkung des Unterrichts in den künstlerischen Fächern mehr auf der Unterstufe auswirkt als auf der Oberstufe, wo dieser Unterricht in viel höherer Weise als auf der Unterstufe ein erwünschtes Gegengewicht zu der rein intellektuellen Schulung in den anderen Fächern darstellt.

Doch das nur nebenbei! Durch die Verminderung des Unterrichts in den künstlerischen Fächern um vier Wochenstunden war an jener Doppelanstalt, von der hier die Rede ist, der zweite Zeichenlehrer überflüssig geworden. Einer mußte gehen; nur die Frage blieb zu entscheiden: welcher von den beiden?

Von den beiden Lehrern ist der eine 63 Jahre alt, der andere steht auf der Mitte zwischen 30 und 40 Jahren. Beide sind, was betont werden muß, fest angestellt in städtischen Diensten, denn die Schule, um die es sich handelt, ist eine städtische Anstalt. Was also tun? Es soll gespart werden! Das ist der Sinn der Notverordnung, der Zweck der Herabsetzung der Wochenstundenzahl. Das einfachste wäre nun gewesen, den älteren Lehrer mit dem gezielten Ruhegehalt (75 v.

H. des zuletzt bezogenen Gehalts) zu pensionieren; bei einem Gehalt von 550 Mark netto würde die Stadt 137,50 Mark monatlich gespart haben. Was aber eben so wichtig ist und was man ruhig aussprechen kann, ohne den älteren Lehrern zu nahe zu treten: eine junge, frische, in neuentwickelten Unterrichtsmethoden geschulte Lehrkraft wäre der Schule erhalten geblieben.

Die besagte Stadt im Ruhrgebiet aber behielt den älteren und setzte den jüngeren auf die Straße.

Da der aber fest angestellt ist, muß die Stadt ihm das volle Gehalt weiterzahlen. Gespart wird auf diese Weise natürlich nichts; aber der Schule ging ein junger Lehrer verloren, dessen Kräfte heute brachliegen müssen. Auch wenn die Stadt jetzt herkommt und den fest angestellten jüngeren Lehrer trotz ihres Vertrages mit ihm auf 80 vom Hundert Wartegeld fest (bei einem Gehalt von etwa 340 Mark netto), so spart sie zwar 68 Mark; sie würde mehr als das Doppelte haben sparen können und würde zudem der Schule eine junge Kraft erhalten haben, wenn sie den jüngeren Lehrer behalten und den älteren in den wohlverdienten Ruhestand versetzt hätte. Aber sie konnte ja nicht so handeln, da die gesetzliche Altersgrenze für Beamte beim 65. Lebensjahr liegt. Man mag das für einen Fehler in der heutigen Zeit halten und für eine Herabsetzung der Altersgrenze eintreten oder nicht — jedenfalls deckt unter Joll

eine Sinnwidrigkeit der preussischen Notverordnung

auf. Wie aber kann hier nun geändert und gebessert werden? Denn ähnliche Fälle wie den geschilderten mag es zu hunderten an allen Schulen geben. Will man an der jetzigen Altersgrenze grundsätzlich festhalten — und eine Herabsetzung wäre vorher gewiß nach allen Richtungen hin zu überlegen! —, so gibt es meines Erachtens nur zwei Wege: 1. der ältere Lehrer kommt um seine Pensionierung ein, oder 2. der jüngere Lehrer wird mit 80 v. H. Wartegeld weiterbeschäftigt, bis er die Stelle des älteren bei dessen Pensionierung einnehmen kann. Diese beiden Wege lassen sich dann am ersten beschreiten, wenn man noch ein oder zwei Jahre den älteren von der gesetzlichen Pensionierungsgrenze trennen. In allen den Fällen aber, wo ein jüngerer Kollege mit der Stelle auch zugleich alle seine Bezüge verliert oder, wie bei den Junglehrern an den Volksschulen, nur einen Fortbildungszuschuss erhält, gibt es nur den Weg, daß die älteren Lehrer einer Schule auf einen Bruchteil ihrer Bezüge zugunsten der jüngeren Kollegen verzichten und diese im Dienst bleiben.

Was hier angeregt wird, ist eine Hilfe aus den Rechten der Lehrer selbst,

und es hat ja auch bereits den Anschein, daß Ähnliches in den Lehrkreisen aller Schularten geplant ist. Jedenfalls sollten die Regierungen stellen und die Gemeinden diese Hilfsmaßnahmen der Lehrer selbst, die ein extremes Angehen von Gemeinfinanzen sind, in jeder Weise fördern. Nichts ist jetzt so wichtig für Schule, Jugend und Staat wie dies: daß, wie es Schulrat Wolff in einem Aufsatz bereits ausgesprochen, möglichst viele junge Lehrer mit der Schule in Verbindung bleiben, damit der Schule ein frischer, arbeitsfreudiger Nachwuchs erhalten bleibt.“

Widerrufene Geständnisse:

Die Kohlenstiehlungen auf Hannover I/II

Bilder aus Bochumer Gerichtssälen

Vor dem Erweiterten Schöffengericht begann am Mittwoch morgen der Norddeutsche Kohlenstiehlprozess gegen den entlassenen Verbandsmeister B. und seinen Zuhilfenahmenden, den Zafelsführer J., sowie die sechs Zuhilfenahmenden, Theo, Josef und Alois G., Johann K. und den Fuhrunternehmer H. aus Wanne-Gidell. Die acht Angeklagten bildeten zusammen eine stille Teilhabergesellschaft an der Kohlenstiehlerei und sollen so ungefähr für 100.000 Mark Kohlen zu eigenem Nutzen beiseite gebracht haben. Die Täuschung der Kontrolle konnte nur dadurch gelingen, daß B. und J. innerhalb der Kontrolle einander in die Hände arbeiteten und daß die Zuhilfenahmenden mit ihnen die Kohle gewerbs- und gewohnheitsmäßig beheim und abführten.

Der Andrang zum Zuschauerraum war so stürmisch, daß es bei Beginn der Sitzung eine förmliche Reiterei um die wenigen Sitzplätze gab, die zur Verfügung standen. Denn Stiehlerei gibt es angeblich der beschuldigten Mannesverhältnisse nicht mehr. Die Zuhilfenahmenden hatten ihre liebe Not, die Ruhe zu bewahren und das immer wieder eindringende und dröhnende Lärmespektakel abzuhalten.

Der Vorsitz führt Landgerichtsdirektor D. o. m. o. e. t., die Anklage vertritt Staatsanwalt Schäper, die Verteidigung liegt in den Händen von sieben Rechtsanwälten. Die Dauer des Prozesses ist, wenn alle hundert Zeugen wirklich vernommen werden müssen, um die Angeklagten zu überführen, auf mindestens fünf Tage zu schätzen. Der erste Tag ist jedoch durch die Vernehmung der Angeklagten

völlig ausgefüllt. Der Vorsitzende weist zu Beginn der Sitzung die Angeklagten auf die Eigenart des Falles hin. Die Zuhilfenahmenden hätten alleamt vor der Polizei sowohl als auch vor dem Richter bis ins Einzelne gehende Geständnisse gemacht. Sie haben diese Angaben dann widerrufen. Zum Teil kam es dann zu neuen Geständnissen. Auch diese wurden wieder abgeändert. Der Vorsitzende wollte bei Beginn des Prozesses den Angeklagten zum letzten Male Gelegenheit geben, die Wahrheit zu bekennen. Er wollte eine Pause einlegen, damit sie sich mit ihren Verteidigern beraten könnten. Ihre Lage wurde sich nur sehr vergrößert, wenn ihnen dann doch die Schuld nachgewiesen würde.

Alle Angeklagten jedoch standen heute vor Gericht auf dem Standpunkte, daß sie unschuldig seien. Der Hauptangeklagte B. behauptet, daß es sich um regelrechte Deputatsthebe gehandelt habe. Von Kohlenstiehlungen sei gar keine Rede. Es liege gegen ihn nichts anderes als eine Anklage vor. Die Zuhilfenahmenden behaupten, ihre Geständnisse seien durch Dummheit, Ueberstempelung und Beeinflussung durch die Polizei usw. zustande gekommen. In Wahrheit hätten sie gar keine bedenkenlichen Beziehungen gepflogen. Man habe ihnen gesagt, sie würden freigelassen und wieder bei der Behe zugelassen werden, wenn sie gegen B. auslügen.

Daß die beiden Angeklagten die strafbaren Zeugenbeeinflussungen ebenfalls in Abrede stellen, kann nach

diesen Erlebnissen nicht verwundern. Der Zafelsführer J. erklärte, ebenfalls nichts mit dem Verbandsmeister B. zu tun gehabt zu haben. Auch die (in unserem Vorbericht erwähnten) Luftfahrten nach Herne leugnete er schamlos ab.

Am Donnerstag beginnt die Beweisaufnahme, da nun nichts anderes übrigbleibt, als die große Zeugenvernehmung zur Klärung der Schuldfrage doch durchzuführen.

Mußte solcher Prozeß sein?

Diese Frage stellt vor dem Schöffengericht der Verteidiger einer Angeklagten an die hochwohlgeborenen Staatsanwälte und sprach sein Bedauern darüber aus, daß das Verfahren nicht auf Grund der Notverordnung eingestellt worden sei. Er lege jetzt aber darauf keinen Wert mehr, sondern verlange Freisprechung der Angeklagten.

Die Sache war aber auch dumme genug. Eine 60-jährige, untadelig durchs Leben gegangene Frau aus Wanne-Gidell soll in einem Ehecheidungsprozess vor Jahren den Eid infolge verkehrt haben, daß sie von der betr. Ehefrau sagte: „Sie sorgte für ihr Kind“, während sie hätte sagen müssen, „für ihre Kinder“; denn es waren deren zwei da. Das Ehepaar wohnte damals im Hause der Angeklagten. Die Frau des Hauswirts hatte sich jedoch ihr Geschäft und um ihre eigenen Kinder zu kümmern, so daß sie nicht wußte, wieviel Kinder der Ehefrau im Hause waren. Zudem war ihr das fast noch im Säuglingsalter befindliche zweite Kind der betreffenden Familie gar nicht in den Gesichtskreis getreten. Daß die Zeugin irgendwo auf ihren Jurem vor Gericht hingewiesen worden wäre, konnte nicht nachgewiesen werden. Dem Zeugnisse des geschiedenen Ehegatten, der als Querulant den Behörden bekannt ist, konnte nicht ausreichende Bedeutung zukommen. Zudem lag für die Angeklagte keinerlei Grund zu einer falschen Aussage vor; es konnte niemandem genutzt oder jemandem geschadet werden. Als das Ehepaar aus jenem Hause fortzog, schrieb man 1916. Jetzt haben wir 1931. Nur aus Rache und Querulanten hatte der Zeuge der alten Frau nach Jahren einen Stein in den Weg legen wollen. Unter solchen Umständen hätte selbst der öffentliche Ankläger auf einem „Schuldig“ nicht bestehen sollen, wenigstens die Sache mit 50 Reichsmark Geldbuße als genügend geahndet annehmen sollte. Hier konnte nur ein Freispruch möglich sein. Das Gericht sprach ihn denn auch unumwunden aus und nahm der ganz furchtbar erschrockenen und durch die gräßliche Anklage wegen Falschheid schwer in seelische Noie geratenen Frau einen schweren Stein vom Herzen.

Ein Unvorsichtiger

Ein „wilder Händler“ war eines Abends mit unversicherten Zigarettenpacketen angetroffen worden. Als er gefaßt wurde, warf er die Mappe mit der Ware fort. Man hängte sie ihm auf der Polizei später wieder ein. Es waren sechzehn Schachteln; der Mann aber verlangte eine Nachforschung, wo die fehlenden fünf Schachteln geblieben seien; denn es seien deren

22 in der Mappe gewesen. Vielleicht waren sie abhanden gekommen, als er die Tasche fortwarf. Da der Mann aber so tat, als ob die Beamten sich etwa an den paar Zigaretten bereichern hätten, stellten sie Strafantrag. Das war für den nicht weniger als neunzehnmal vorbestraften fliegenden Händler aber eine bitterböse Sache; denn jetzt erhielt er wegen falscher Anschuldigung einen Monat Gefängnis, obgleich er versicherte, daß er beileibe nicht die Beamten der Aneignung der Zigaretten habe bezichtigen wollen.

Totengedächtnisfeier auf dem Ehrenfriedhofe

Die diesjährige Totengedächtnisfeier des Kreis-Kriegerverbandes Bochum-Stadt zu Ehren der in den Kriegen gefallenen Helden findet am Sonntag, 1. November (Allerheiligen), nachmittags 4 Uhr, auf dem Ehrenfriedhofe der Stadt Bochum statt. Die staatlichen,

städtischen und geistlichen Behörden, die Bürgerchaft, die dem Verbands der vaterländischen Vereine ange-schlossenen Vereinigungen und die Kriegervereine sind dazu herzlich eingeladen. Antreten der Teilnehmer 14.30 Uhr am Bochumer Hof, Humboldtstraße, Ab-marsch nachmittags 3 Uhr.

Auf dem Ehrenfriedhofe wird in althergebrachter Weise eine kurze Gedächtnisfeier mit Gebeten, Gesangsvortrag, Zapfenstreich und Ehrenfahne abgehalten. Die Gedächtnisrede hält Ritar Tiefmann. An den Kriegerdenkmälern werden Kränze niedergelegt; die Gräber der Gefallenen erhalten Fackelbeleuchtung. Die Angehörigen werden gebeten, sich auf den Wegen zwischen den Gräbern zu versammeln.

Die Vereine des Kreis-Kriegerverbandes Bochum-Stadt in den Außenbezirken halten ihre Totengedächtnisfeier nach den bisherigen Gepflogenheiten ab.

Bochumer Verkehrsangelegenheiten

Der Vorstand und Beirat des Verkehrsvereins tagte

Am Mittwoch fand unter Führung des Stadtbau-meisters Spannauer eine Besichtigung der neuen Rathauses statt, die in so manche Dinge Einblick bot, die ohne fachmännische Erklärung den Besuchern der Räume und der neuzeitlichen Einrichtungen leicht verborgen bleiben dürften. Der Vorsitzende sprach für die freundliche Führung den Dank der Teilnehmer aus.

Anschließend tagte unter Leitung des Obergeringens Voring im Schlegelbräu der Vorstand und Beirat des Verkehrsvereins, wobei mancherlei Mitteilungen über die Arbeit des Verkehrsvereins in der letzten Zeit gemacht wurden. Man hörte aus den Vorträgen, wie auch hier an allen Ecken und Enden an den Ausgaben gespart würde und

alle laufenden Verträge auf neue Grundlagen

gestellt sind. Der Leiter des Verkehrsvereins, Dr. v. n. e. u. e. n. a. t. h. a. u. s. e. r. s. t. a. t. t., gab einen Bericht über die Geschäftsentwicklung und die Verbeirbeit in den letzten Monaten. Daß der Fahrartenverlauf beim Verkehrsverein in den Sommermonaten infolge der Gelbfieber, der Notverordnungen und des schlechten Reiseverweites im Vergleich zum Vorjahre zurückgegangen ist, verriet sich von selbst. Immerhin blieb der Rückgang stark hinter Vergleichs-orten zurück.

Eine Hotelliste für Bochum

ist zum Gebrauch fertiggestellt. Was die geschäftliche Seite angeht, so haben sämtliche Darlehen zurückgezahlt werden können, die Schulden sind sämtlich abbezahlt. Es ist sogar ein Plus geblieben und die Einrichtung ist jetzt auch schuldenfrei und wird fortgesetzt nach praktischen Gesichtspunkten verbessert. Die Revisionen haben gezeigt, daß alles in bester Ordnung sich befindet. Bedankt wurde allen Gönnern und Gläubigern für ihre Hilfe und für ihren Verzicht auf Verzinsung der Darlehen, bzw. für deren teilweise Kürzung.

Bei Vorbereitung des neuen Jahresvoranschlages wurde eine erhebliche

Ermäßigung des Vereinsbeitrages

in Erwägung gezogen, damit eine kräftigere Werbung neuer Mitglieder stattfinden könne.

Verkehrsfragen wurden in größerer Reihe angeschnitten, so die bessere Verbindung zwischen Hauptbahnhof und Bochum-Nord durch die Straßenbahn, die Beschleunigung der Personenzüge nach Wanne, jedoch wurde nicht gewünscht, daß einzelne Stationen der Strecke für einzelne Züge etwa ausweichen sollten. Ge-klagt wurde, daß die Straßenbahnanschlüsse von den A. b. n. b. z. u. g. n. aus S. d. t. t. n. g. n. den nicht recht klappen, so daß die nach Bochum fahrenden Eisenbahnzüge gerade immer den

Bochumer Wagen vor der Nase wegfahren sehen

und dann eine lange Wartezeit in Hattingen hätten. Hier seien Verbesserungen nötig. Die Frage, ob Schienenautobusverkehr auf unseren Strecken möglich und nützlich sei, soll durch den bevorstehenden Vortrag eines Sachmannes demnächst öffentlich beleuchtet werden.

Das Brandunglück in Langendreer gab Anlaß, auf neue die baldige Einbeziehung

Langendreers ins Bochumer Fernsprechnetz energisch zu fordern.

Bessere Anschlüsse der Straßenbahn nach Stiepel an die letzten Züge in Bochum zur Verkürzung der Wartezeiten wurden lebhaft gewünscht.

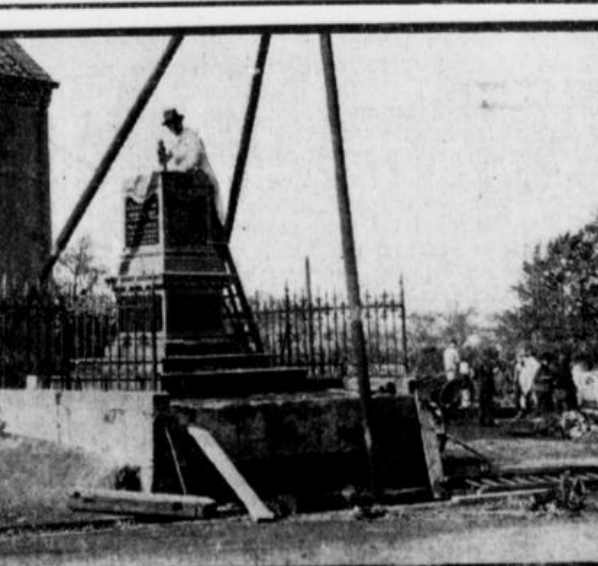
Zur Frage der Verkehrswoche wurde mitgeteilt, daß vor kurzem eine Versammlung der Verkehrs-gemeinschaft stattfand, die aber besondere Wünsche nicht in den Vordergrund schob. Angeht es so vieler dringlicher Notfragen sei das auch ganz verständlich. Eine regelmäßige Zusammenkunft ohne besondere Anlässe und Arbeitspunkte ist nicht wünschenswert, wenn man nicht das Interesse an der Sache dadurch erlöten wolle. Es erscheinen im Sinne der Verkehrswoche jetzt in der Presse regelmäßige

erziehlische Stichworte,

die sich allen Lesern einhämmern. Vom Aushang vieler

Ein Denkmal zieht um

In Weitmar-Mark ist man zur Zeit damit beschäftigt, dem Kriegerdenkmal einen neuen Platz zu geben. Diese Arbeit zeigt unser Bild. Unter fachkundiger Leitung eines Bildhauers wird Sodel für Sodel abgehoben, um auf dem bereits fertiggestellten neuen Fundament (rechts) wieder aufgebaut zu werden.



Oberbürgermeister verzichteten auf Diktatur

Die preußische Notverordnung räumt in ihrem Paragraphen 1 den Verwaltungsorganen der Gemeinden und Gemeindeverbände das Recht ein, alle Maßnahmen, die zum Ausgleich des Haushalts erforderlich sind, zu treffen. Bei Anwendung dieses Rechtes ist die Mitwirkung der Stadtverordnetenversammlung gesetzlich ausgeschlossen. Aber da überall in den Kommunen die Verhältnisse immer schwieriger werden, verzichten verschiedene Oberbürgermeister bereits heute von vornherein auf die ihnen von der Staatsregierung eingeräumten Diktaturrechte. So legt zum Beispiel der Oberbürgermeister von Duisburg, Dr. J. J. J. J., großen Wert darauf, vor Erlass der von ihm in Aussicht genommenen bedeutungsvollen Maßnahmen die Meinung und den Rat der Stadtverordneten zu hören. Der Oberbürgermeister von Düsseldorf, Dr. J. J. J., betrachtet die „Präferenzstellung“ der Notverordnung als eine harte Belastung für die mit der Durchführung der Notverordnung beauftragten Verwaltungsorgane. „Die Not der Zeit“, so sagte er in grundsätzlichen Darlegungen, „gebetet aber, die Notverordnungen über alle rechtlichen und tatsächlichen Bedenken hinweg mit der größten Beschleunigung durchzuführen, so hört es für die Gesamtheit oder im Einzelfall auch für mich. Die Regierung kann sich für ihre Entscheidung darauf berufen, daß bereits im letzten Jahr in nahezu 200 Fällen es notwendig gewesen ist, Staatskommissare zur Durchführung von Beschlüssen zu ernennen, die zum Ausgleich des Haushaltsplans notwendig waren. Auch in Düsseldorf war dies nicht zu vermeiden. Seit Beginn des Haushaltsjahres leben wir bereits in einem Ausnahmezustand, da nur die Ausgaben der Stadtverwaltung beschränkt sind, während auf der Einnahmenseite die Einnahmen der Staatskasse nicht ausreichen. Es muß unter allen Umständen die Notwendigkeit der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten sichergestellt werden. Es gilt, die Verwaltung auf das einfachste und beschleunigteste Maß zurückzuführen und mit dem geringsten Aufwand von Mitteln das Beste zu leisten.“

Kommunale Gesundheitsfürsorge

In Essen fand die 27. Vorstandssitzung der kommunalen Vereinigung für Gesundheitsfürsorge im rheinisch-westfälischen Industriegebiet statt. Der Geschäftsführer der Vereinigung, Bezirksleiter Dr. Wendenburg (Essen), berichtete zunächst über die bisherigen Verhandlungen betreffend die Bildung der provinziellen Arbeitsgemeinschaften. Da diese, wenigstens für die Provinz Westfalen, in Kürze vor dem Abschluß stehen und für die rein kommunalen Aufgabenbereiche eine besondere Aufsicht vorsehen ist, wird für die bisherigen Arbeiten der kommunalen Vereinigung ein vollwertiger Ersatz geschaffen. Es erhebt sich die Frage, ob die Vertreter des Industriegebietes in Verbindung miteinander bleiben und gemeinsame Fragen für die kommunalen Verwaltungen des Industriegebietes gemeinsam beraten werden. Mit dem Inhalt eines Muttervertrages, der mit dem Ruhrverband der Apotheker vereinbart ist, erklärten sich die Anwesenden einverstanden. Es muß nunmehr den kommunalen Verbänden überlassen bleiben, mit den örtlichen Apothekervereinen unter Hinweis auf den Muttervertrag und unter dessen Grundbedingung einen den besonderen örtlichen Verhältnissen entsprechenden Vertrag abzuschließen. Der Geschäftsführer gab alsdann eine Übersicht über ministerielle Bestimmungen, die für eine Reihe von Berufen während der Ausbildungszeit eine mehrmonatige soziale Tätigkeit bzw. pflegerische Arbeit in einer Anstalt bzw. bei der Kommune verlangen.

Siehe auf wurde die Frage der Ausbildung des Personal der Krankenanstalten in der Provinz behandelt. In dem im einzelnen festgelegten Anstellungsvertrag, der in zwei Abschnitten, welche die Krankenpflegeprüfung abgelegt haben müssen, zur Ausbildung aufgenommen werden. Die Ausbildungszeit beträgt drei Monate.

Die Freieinnahme Bochum

hielt ihre Jahresversammlung ab.

Die Freieinnahme hielt ihre diesjährige Hauptversammlung am Dienstagabend in der Bürgergesellschaft ab. Obermeister W. J. J. leitete die gut besetzte Versammlung. Bezüglich der Arbeitszeit am Wochenende wurde mitgeteilt, daß die Regierung ausnahmsweise mit Rücksicht darauf, daß das Fest drei hintereinander folgende Feiertage bringt, erlaubt, daß die Freieinnahme am ersten Weihnachtstag (Freitag) und am folgenden Sonntag für einige Stunden geöffnet wird. Der Geschäftsführer des Anstaltswesens, Dr. Grünwald, hielt einen Vortrag, in dem er sich eingehend mit der wirtschaftspolitischen Lage und ihren Auswirkungen auf das Handwerk befaßte. Seine Ausführungen, die sich insbesondere auch mit der Lage des Handwerks befaßten, wurden beifällig aufgenommen.

Aus dem Stadtteil Langendreer

Silberhochzeit. Dienstag feierten die Eheleute Vertriebskontrolleur E. H. H. ihr Silberjubiläum. **Umschlagende Kündigungen.** Auf der Schachtanlage „Gründung“ wurde durch Aufschlag 300 Bergleute die Kündigung ausgesprochen. Die Bergleute, die Mitglieder der Gewerkschaft „Gründung“ waren, hatten gegen die Kündigung eine Protestversammlung abgehalten. **Verkehrsverhältnisse.** Der Verkehr der Eisenbahnstrecke zwischen Langendreer und Essen wird durch die Kündigungen der Bergleute sehr beeinträchtigt. **Einladung zur Weihnachtsfeier.** Die Arbeiter der Schachtanlage „Gründung“ werden zu einer Weihnachtsfeier am 24. Dezember eingeladen. **Einladung zur Weihnachtsfeier.** Die Arbeiter der Schachtanlage „Gründung“ werden zu einer Weihnachtsfeier am 24. Dezember eingeladen. **Einladung zur Weihnachtsfeier.** Die Arbeiter der Schachtanlage „Gründung“ werden zu einer Weihnachtsfeier am 24. Dezember eingeladen.

Der Bericht der Schutzpolizei wieder zurückgekehrt. Die in den Stellungen der Vierertruppe Gebr. Müller untergeordnete Wachabteilung der berittenen Schutzpolizei hatte während der Ernteszeit die Felder überwacht. Sie konnte jedoch nicht verhindern, daß trotzdem zahlreiche Felder diebstahl ausgeübt wurden. Mit den zur Verfügung stehenden Polizeikräften ist bei den räumlichen Ausdehnung des hiesigen Bezirks eine ausreichende Überwachung schwer durchführbar, so daß die Interessenten zur Selbsthilfe gezwungen sind.

Kulturveranstaltungen in Langendreer. Wie im Vorjahr, so werden auch in diesem Winterhalbjahr wieder die so überaus wertvollen und lehrreichen Kulturveranstaltungen durch die städtische Bibliothek im gemeinsamen

nommen. Der Bericht der Klassenprüfer zeigte schon die Stimmung der Versammlung an, die dann bei dem wichtigsten Punkt der Tagesordnung, „Genehmigung des Haushaltsplanes 1932“ zum Ausdruck kam. Der Vorstand hatte in seinem Voranschlag die Ausgaben um 25 Prozent gekürzt, aber mit Rücksicht darauf, daß etwa nur von 50 Prozent der Mitglieder die Zinnungsbeiträge bezahlen könnten, die in der alten Höhe von 250 Mark monatlich bestehen lassen. Aus der Versammlung heraus wurde eine weitere Senkung, zum Teil recht weitgehend, und Herabsetzung der Zinnungsbeiträge gefordert. Recht untrüben war auch die Lage für das beschäftigte Personal. Der vom Vorstand vorgelegte Haushaltsplan wurde von der Versammlung abgelehnt und die Vorlage eines neuen Voranschlags an Hand der Gegenstände gewünscht. Bei den dann folgenden Wahlen zum Vorstand wurden die ausstehenden Vorstandsmitglieder Frau Giesemann (Wid. Dahlhausen), Hilppopp (Altenbodem) und Kleemann (Werthe) wiedergewählt. Der bisherige zweite Obermeister Hilppopp hatte sein Amt niedergelegt, so daß eine Neuwahl getätigt werden mußte. Schließlich brach der Obermeister die Versammlung mit dem Hinweis auf die vorgezogene Zeit ab, man will die Wahl in einer späteren Versammlung vornehmen.

ten Stadtteil voran. Da aber die zentrale Durchführung unmöglich war, so sind jetzt die einzelnen Ortskreise mit der selbständigen Regie der Kulturveranstaltungen betraut. In Langendreer führt der Verbindungsausschuß für Jugendpflege die Kulturveranstaltungen durch, und zwar im Evangelischen Gemeindehaus Katterstraße 67. Damit jeder diese bildenden Filme sehen kann, ist der Eintrittspreis gegen das Vorjahr bedeutend ermäßigt worden. Es werden jedesmal drei Vorstellungen laufen, und zwar 14 Uhr für Schüler, 17 Uhr für Erwachsene und 20 Uhr Abendvorstellungen. Schüler und Erwachsene zahlen in der Nachmittagsvorstellung 0,10 M., (letzte gegen Vorzeigung des Ausweises). Es sind wieder eine Reihe Vorverkaufsstellen eingerichtet. Einmaliger Leberchuck wird in Langendreer zu Jugendbällen werden. Die erste Vorstellung findet am Dienstag, 20. Oktober, statt.

Erntedankfest. In einer Erntedankfestversammlung im sozialdemokratischen Jugendheim sprachen die Lehrer Langhans (Vodum) und Hennig (Holtmann) über Partei und weltliche Schule. Vorträge, Diskussionen und Gesänge umrahmten die Vorträge.

Kulturveranstaltungen in Langendreer. In der Vorstandssitzung der Stadtverwaltung wurde der Voranschlag der Kulturveranstaltungen für das Jahr 1932 beschlossen. Der Vorstand hat beschlossen, die Kulturveranstaltungen in der Stadtverwaltung durchzuführen. Die Kulturveranstaltungen werden in der Stadtverwaltung durchzuführen.

Die Ortsgruppe Langendreer hatte im Vereinsheim **Wohin gehen wir heute** **siehe auch Anzeigenteil**

Veranstaltungen am kommenden Samstag eröffnet. Der Vorstand des Vereins, allen hiesigen Kollegen der Ortsgruppe zu Weihnachten eine einmalige persönliche Unterbrechung zukommen zu lassen, fand eine mäßige Annahme.

Stadtteil Werne

Stempel- und Ausgabestelle Werne. Die von der vereinigten Kaufmannschaft und den Erwerbslosen gewählten Kommissionen haben am Samstag vormittag mit dem Leiter des Arbeitsamtes Bochum lange, ausführliche Besprechungen gehabt, und nachdrücklich auf die katastrophalen, wirtschaftlichen und finanziellen Zustände hingewiesen. Die dringenden Forderungen wurden in einer kurzen Eingabe mit circa 130 Unterschriften schriftlich zur Weitergabe an das Landesarbeitsamt bzw. an das Präsidium übergeben und Oberregierungsrat Thöne dringend gebeten, gleichfalls dem am Dienstag tagenden Verwaltungsausschuß sofort davon Mitteilung zu machen, bzw. eine Sonderprüfung einzuberufen. Es ist anzunehmen, daß die Ausschussmitglieder inzwischen der Presse von dem Notstand der Werne Bevölkerung Kenntnis erhalten haben. Die Werne erwarten, daß diese Instanz sich der Angelegenheit annimmt, ehe das Präsidium in Anspruch zu nehmen ist. Die Stadtverwaltung und die Stadtverordneten werden ebenfalls sich mit dieser dringenden Lebensfrage des Stadtteils Werne befassen, nicht es doch, Handel und Handwerk vor dem vollkommenen Ruin zu bewahren.

Verbreitung der katholischen Arbeitervereine. Für die am Sonntag angeordnete Kreistagung der katholischen Arbeitervereine des Dekanates Werne fand in der Nachmittagsstunde in der Herz-Jesu-Kirche zu Werne für die Teilnehmer eine Andacht statt, in der der Bezirkspräsident Vikar Riedert die Predigt hielt. In der anschließenden Versammlung im Lokal Mühlweiler begrüßte Vikar Riedert die Vertreter der erschienenen neun Vereine, insbesondere Pfarrer Godes und Vikar Kattmann (Werne) sowie Vikar Susemann (Werne). Für den gemeinsamen Verein sprach Stadtpfarrer Riedert die Begrüßungsworte. Das Hauptthema der Tagung hatte für den vereinigten Sekretär Adolf Arbeitersekretär G. O. L. F. aus Essen übernommen. Seine Ausführungen sowie die ganze Tagung standen unter dem Motto: „Was können wir selbst tun, und was müssen wir erwarten, um über die Notlage hinwegzukommen?“ Eine Aussprache schloß sich an.

Verein für Deutsche Schäferhunde. Zu einer außerordentlichen Generalversammlung hatte die hiesige Ortsgruppe des Verbandes für Deutsche Schäferhunde ihre Mitglieder ins Vereinsheim Kattmann in der Weichermühle eingeladen. Es kamen außerordentlich wichtige Angelegenheiten zur Erledigung, die zum größten Teil internen Charakter trugen. Der bisherige Vorsitzende Schmidt legte seinen Posten nieder, den der zweite Vorsitzende, Weichermüller, bis zur nächsten Jahresversammlung übernehmen wird.

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 11.)

Wohin gehen wir heute

siehe auch Anzeigenteil

Stadttheater: Geschlossen.
Operetten-Theater: 20 Uhr: Der letzte Walzer.
Walla-Tonhalle: Variété.
Walla-Theater: Tatra um Liebe.
Walla-Bühne: Die lustigen Weiber von Wien.
Walla-Theater: Er und seine Schwester.
Walla-Theater: Der letzte Walzer.
Walla-Theater: Der letzte Walzer.
Walla-Theater: Der letzte Walzer.

„... und wer zuletzt lacht ...“

7 ROMAN VON HANS LEHR

Kein Wunder, daß er mit Einladungen überschüttet wurde. Er erfüllte die gesellschaftlichen Verpflichtungen beim Staatspräsidenten Don Alvaroz, bei den Ministern und bei seinen militärischen Vorgesetzten, und eines Tages — war er verschwunden. Diejenigen, die sich beim Kriegsministerium nach ihm erkundigten, erhielten den lapidaren Bescheid: „Oberst Gonhardt ist auf eigenen Wunsch aus den Diensten Venezuelas geschieden.“ Versteht man es, daß ein Mensch, ein Offizier mit genialer Befähigung, auf der Höhe seines Ruhmes, dem Schaffensbereich verläßt, um irgendwo als Fremder von vorn zu beginnen? — Das versteht du sicher nicht, Papa; ich habe es lange Zeit auch nicht verstanden. Die Erläuterung kam mir erst kurz vor der Ablegung meines medizinischen Staatsexamens. Ich beschloß, dem Verständnis dadurch näher zu kommen, daß ich Konrads ganzes Leben zu erschließen suchte.

Meine Bemühungen waren vom schönsten Erfolg gekrönt. Ich erfuhr, daß Konrad der Sohn eines Konservators an einem Berliner Museum ist. Er war einer der intelligentesten Schüler, litt aber schon in der Jugend an starken Depressionszuständen, einem Leiden, das ihm sicher vererbt worden ist, wenn nicht von den Eltern, dann eben von früheren Generationen her. Mit solchen und ähnlichen Erbgütern, vielmehr Erbbelastungen, kommen unzählige Menschen zur Welt, aber mit einem damit verbundenen fast krankhaften Wandertrieb werden nur wenige Menschen ausgeschaltet. Mit elf Jahren verließ der Junge zum ersten Male das Elternhaus. Der Gedanke, daß er seinen Eltern Schmerz bereiten würde, kam ihm gar nicht. Er ließ seine Bücher im Koffer liegen und wanderte, wie er ging und stand, ins Blaue. Natürlich kam er nicht weit; schon am nächsten Tage griff die Gendarmen den hungrigen und erschöpften Knaben auf und brachte ihn zurück. Zwei Jahre lang arbeitete er lehnbar und ehrgeizig, bis er eines Tages wieder verschwunden war. Diesmal vergingen Tage, bis man seine wieder haushalt werden konnte; mit nachwandelnder Sicherheit war der Dreizehnjährige bis nach Hamburg gekommen. In letzter Stunde holte man ihn von einem Gefäß her, von dessen Kapitän er sich als Schiffsjunge hatte anwerben lassen. Die Eltern verstanden den Jungen nicht; die Mutter meinte, der Vater prägelte ihn, statt einen Arzt zu rufen, zu ziehen. Scheu und in sich gekehrt, aber mit ruhelosem Fleiß erfüllte Konrad sein Schulpensum, und neben ihm beschäftigte er sich noch mit fremden Sprachen. Als er fünfzehn Jahre alt war, wurde sein Vater für ein Jahr als Organisator in die Verwaltung der türkischen Museen nach Konstantinopel berufen. Zweifelst du daran, daß er wieder ausgebrochen wäre, wenn die zweite Reise, die Ortsveränderung, die zahllosen neuen und tiefen Eindrücke seinen Wandertrieb nicht abregiert hätten?

Sennor Guzman läuft mit intensivem Interesse; wortlos schüttelt er den Kopf.

Als der Botschafter ausbrach, war Konrad heftig nach vorne; selbstverständlich trat er sofort als Freiwilliger in die deutsche Armee ein. Im Laufe der vier Kriegsjahre avancierte er infolge persönlicher Tapfer-

keit und hervorragend umsichtigen Verhaltens zum Mittmeister. Er kämpfte an allen Fronten; zahlreiche Auszeichnungen wurden ihm verliehen. Obgleich er insofern seiner außergewöhnlichen Befähigung in der Reichswehr übernommen worden wäre, nahm er den Abschied und trat in fremde Dienste, und nun beachte die weitere, heimatliche Periodizität im Leben dieses Mannes: 1918 schiedet er aus dem deutschen Heere aus; bis 1920 kämpft er in den wehrkräftigen Armeen in der Krin, bis 1922 in Sibirien; bis 1924 dient er als Major in der türkischen Armee, bis 1926 macht er in der spanischen Fremdenlegion die Feldzüge gegen die Verber und Rabalen in Nordafrika mit; bis 1928 ist er als Oberst Chef des Stabes der venezolanischen Armee; bis 1930 ist er als General militärischer Väter der Regierung Triunfalisch in China. Das ist Konrad Gonhardt, heute ein Mann von dreißigjährigen Jahren, eine Graf-Quader, eine Oberst-Bauer, eine Vorstadt, eine moderner Kondottiere. Sein Lebenslauf klingt phantastisch, aber nur, weil er so ungeheuer weit entfernt vom alltäglichen Ablauf des Lebens Sonderstufen der Schicksalsbestimmung sich erfüllen mußte. Der Mann ist, er lebt, er weilt hier in Berlin!

„Ein ungewöhnlicher Mensch!“ bestätigt Sennor Guzman nachdenklich. Es ist schwer, einer Frau von einem Manne abzurufen, den sie liebt; am schwersten ist es der eigenen Tochter gegenüber, deren Glück man wünscht.

„Er ist ein ungewöhnlicher Mensch“, wiederholt er bedächtig, aber, du mußt es doch erkennen: Er ist ein Abenteuerer, der keine Ruhe findet und daher keine Treue kennt; ob du an seinem Schicksal etwas wirst ändern können? — Selbst wenn er dich liebt, wird seine Abenteuerlust ihn drängen, ihn dazu fortzuführen, dich zu verlassen. Vielleicht wirst du glücklich, ein Jahr lang — oder auch zwei, aber dann wird er eines Tages wieder verschwinden sein — und über kurz oder lang wirst du in der Zeitlang leben können, daß er in irgend einem Lande Krieg führt, über Tausende und Zehntausende von Leben gehet und sich seiner nur mehr als einer Episode aus seinem ereignisreichen Leben erinnert. Halt die doch vor Augen: Als Mann in der Vollkraft des Lebens, als qualifizierter, sympathischer und erfolgreicher Offizier und Mensch hat er zweifellos schon viele Geliebte in allen Ländern gehabt, in denen er lebte. Manger wird er sich kaum mehr erinnern; er ist über die Liebe der Frauen hinweggegangen, wie über den Tod unzähliger unter seinem Kommando gefallener Soldaten.“

Konrad schüttelt den Kopf und blickt mit dem Ausdruck der Entschlossenheit stumm ins Weite.

„Du wirst an ihm zugrunde gehen, Kind!“

Konrad zuckt langsam die Achseln und schweigt. Wenn ihr heiraten würdet, so würde es sich doch nicht mehr allein um dich handeln, Konrad. Vielleicht würdest du ihn haben; denke auch daran!

Ein freudiger Ausdruck verflucht ihr Antlitz; in der Hingabe an ihre Gedanken hebt sie die Hände.

„Ich liebe ihn, Vater. Meine Liebe würde ihn halten; Kinder haben von ihm —, was hat da noch

das zu bedeuten, was vielleicht später kommen wird?“

Der Vater zieht sie an sich; sein Kopf und seine Schultern sinken nach vorn, befaßt von Wehmut, Kummer und Sorge.

Konrad, liebes Kind, ich will nicht mehr über Selbstbewußtsein, Vernunft und Frauenwürde sprechen, doch: Es geht ja doch nicht. Wenn er summt, bleibt, kommt du doch nicht zu ihm sagen: Ich liebe dich! — Du weißt es ja doch nicht, ob er überhaupt nur Gefühle der Sympathie für dich empfindet!“

Konrad lächelt glücklich; sie legt die Arme um des Vaters Hals und küßt ihn auf die Stirn.

„Ich weiß, daß er mich liebt, Papa. Hätte er mich nicht geliebt, dann hätte er mich zu seiner Geliebten gemacht, dann wäre ich nur Inhabt eines Intermezzos in seinem Leben gewesen, aber er liebt mich — ich weiß es — und deshalb verläßt er Venezuela ohne Abschied und ohne jemals etwas anderes sprechen zu lassen als seine Augen. Versteht du das, Papa? — Er scheut davor zurück, der Frau, die er wahrhaft liebt und die ihn liebt, weh zu tun; wie wenig kennt er doch die Psyche der Frau!“

Der Vater nickt stumm. Was kann er noch sagen oder tun oder lassen? — Das Schicksal wird seinen Lauf nehmen, oder er sich ihm entgegenstellen oder nicht. Das Kind wird leiden müssen, weiterhin leiden müssen, und ihm, dem Vater, wird nichts anderes zu tun bleiben als zu versuchen, die Qualen zu mildern.

Es ist dunkel geworden; von der Straße herauf verflucht sich der Lärm des Verkehrs. Lichter blitzen auf, und Schatten fallen ins Zimmer herein.

„Wir müssen uns jetzt machen, Kind. In einer Stunde wird Erzelenz de Magias mit Konrad Gonhardt eintreffen; wahrscheinlich wird Kapitän de Tarabella schon vorher kommen!“

Konrad nickt in plötzlicher Benommenheit. Das Bewußtsein der Bedeutung der bevorstehenden Entscheidung zwingt sie nervös zu atmen und unruhig in sich hineinzuhorchen, erfüllt sie aber auch mit verklärter Sehnsucht. Ob er sich sehr verändert hat? — Wie wohl wird er sich verhalten? —

X.

Kapitän Don Vasco de Tarabella küßt Konrads Hand ritterlich und schüttelt Sennor Guzmans Rechte herzlich. Einen angenehmen Dienst hätte der Gefandte ihm nicht übertragen können, als Sennor Cafals und natürlich besonders seiner Tochter Gesellschaft und Führerdienste zu leisten. Seine Lebenswürdigkeit hat feierlichste Schwärze. Konrad fällt es schwer, sein Gesicht zu studieren, da seine brennenden Augen ständig die ihrigen suchen. Auch in Zivil erkennt man den Soldaten; seine Gestalt ist schlank und groß, sportlich durchgearbeitet und elastisch. Das Gesicht mit dem gleichmäßig dunklen Teint verstrahlt sympathisch in der schönen männlichen Gesichtszüge des Ausdrucks. Konrad fühlt bald: Von dem Manne aus dringen Belos auf sie ein, die sie nicht empfangen und nicht erwidern kann. Wie hart ist das Schicksal gegen den Kapitän, gegen Malcolm Grenfell, gegen sie selbst und so viele andere bewußt oder unbewußt Glück und Liebe suchende Menschen.

Die Klänge der Dazkapelle, die interessanten Typen der Weltmänner und die feierlichen Toiletten der Damen können Konrads Aufmerksamkeit nicht fesseln; Don Vascos unermüdliches, von verhaltener Leidenschaftlichkeit durchglühendes Blaublau klingt an ihr Ohr, ohne sie gefangen nehmen zu können. Der Vater blickt schweigend in den Raum seiner Zigarre.

Auf die Minute plötzlich erscheinen Erzelenz de Magias und General Gonhardt. Sofort erhebt der Attache sich und eilt ihnen entgegen. Es erscheint als Selbstverständlichkeit, daß er die Herren an den Tisch

geleitet. In der Gewandtheit seines Berufes will er die Bekanntmachung vornehmen, doch von allen Seiten wehren Gebärden und Worte ab.

„Wir kennen uns doch von Caracas her? — Es liegt wohl schon schon mehr als zwei Jahre zurück, daß wir uns das letzte Mal sahen? — Ja, die Welt ist klein!“

Erzellenz de Magias schüttelt Sennor Cafals Hand; der General steht Konrad gegenüber.

Gonhardts hohe Gestalt hat jugendliche Elastizität; beim Druck greifen seine schmalen Hände fest zu. Das glatte, rasierte, ernste Gesicht mit den perfekten Augen, der schmalen Oberlippe, dem reservierten Mund und der hohen Stirn, deren schöne Wölbung sich unter dem glatt und straff nach hinten gekämmten blonden Haar fortsetzt, ist von einem Persönlichkeitsausdruck geprägt, der jeden Beobachter fest und bei näherem Studium faszinieren muß.

Die Linie der Nase wird zwischen den Brauen von zwei senkrechten Furchen fortgesetzt; sie vertiefen sich, die Augen bilden eine Stunde lang starr vor Überforderung, dann lächelt er auch schon wieder in routinierter Weltgewandtheit konventionell und kühl. Konrad ist blaß vor Erregung; ihre Augen flammern. Unter einem sehr erzwungenen Lächeln hebt sie die Hand; er küßt sie, beherzigt, um seine Nuance zu kühl und um keine Schattierung zu ausbreiten.

Konrad hat sich zurechtgelegt, was sie sagen wollte; sie hat sich ein System von zwingenden Fragen aufgebaut, doch sie weiß kein Wort mehr davon. Die unsichtbare Mauer, die die Korrektheit, Nervosität und Geschlossenheit seiner Persönlichkeit um sich aufbaut, ist nicht zu durchbrechen. Seine konventionellen Fragen nach Wohlsein, Unterkunft und Reisefiel lassen die Kälte der Atmosphäre nicht abfließen.

Der Attache bemerkt nichts von der niedergehaltenen Erregung und Stilligkeit Konrads. Er hält ihre Einbildung für Befangenheit und Schüchternheit dem berühmten Manne gegenüber und bemüht sich, sich selbst wieder in den Vordergrund zu schieben.

„Herr General! Es ist mir eine Auszeichnung, daß Sie mich sofort wiedererkannt haben, obgleich ich in Caracas — leider — dienstlich nur wenig in Ihre Nähe kommen konnte!“

Gonhardt lächelt lebenswürdig, fragt nach Offizieren und Politikern, zieht Konrad ins Gespräch und gewinnt auch gewandt Erzelenz de Magias und Sennor Cafals für die Unterhaltung, ohne jedoch auch nur mit einem Blick oder einer Bewegung erkennen zu lassen, ob das Zusammentreffen ihn erschüttert hat oder nicht.

Konrad weiß jetzt wieder, was sie sagen wollte, doch da das Gespräch allgemein geworden ist, muß sie die Ausdrücke aufheben. Hier und da läßt sie die Blicke in drängenden Fragen auf dem Gesicht des Generals ruhen. Hat er denn jene Minuten im Garten des Präsidentenpalais zu Caracas, nach dem Siege der Regierungstruppen, völlig vergessen? — Sind das die gleichen Augen, die damals in die ihrigen blickten, voll Verbrennung, Leidenschaft und doch auch wieder Bedauern, Resignation und Schmerz? — Konrad scheint die Blicke nicht bemerken zu wollen. Eine Unruhe, eine Benommenheit, eine Verwirrung bemächtigen sich ihrer; sie nehmen ihr die Kraft zum Sprechen, treiben das Blut in ihre Wangen und Schläfen, lassen ihre Hände nervös über das Kleid und den Tisch zucken. Die Spannung, die Konzentration der geistigen Einstellung waren so stark, daß die Reaktion nach der Entladung ihr die Reflex unter den Füßen wegstoßen muß. Nur ja nicht weinen, hier, nicht schluchzen, nur ja keine Schwäche erkennen lassen! Muß denn das so sein, daß Liebe und Qual miteinander verknüpft sind? —

(Fortsetzung folgt.)

Kommerzienrat Dr. Krummbaar

zehn Jahre Vorsitzender des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.

Der Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungsverleger erwählte auf seiner Kölner Tagung im Herbst 1921 in der schweren Stunde, in der der große Führer Dr. Robert Faber aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegen mußte, einstimmig einen mit seiner Gesandtenwelt eng vertrauten Freund und Mitarbeiter, Dr. Heinrich Krummbaar, zum Vorsitzenden. Das Erbe, das Dr. Krummbaar aus den Händen Dr. Robert Fabers empfing, war in jener Zeit der in jeder Be-



ziehung ungeklärten und undurchsichtigen Verhältnisse außerordentlich schwer und verantwortungsvoll. In welcher Weise Dr. Krummbaar dieses Erbe zu verwalten und zu vermehren verstanden, wie er den Verein Deutscher Zeitungsverleger als die nicht nur wirtschaftlich, sondern auch ideell führende Organisation des deutschen Zeitungsverwerkes auf der von Dr. Faber vor allem während des Krieges geschaffenen Grundlage einem weiteren Aufstieg entgegengeführt hat, all das verdient heute öffentlich bestätigt zu werden. Sein aus einer umfassenden Kenntnis der Wirtschaft und seinem Instinkt für politische und wirtschaftliche Zusammenhänge und Entwicklungen erwachsener Weitblick, seine trefflichere Voraussicht, sein sachlich abwägender, kühler Verstand und seine Entschlossenheit haben in all den kritischen Tagen, in denen sich die deutschen Zeitungen vor allem während der Inflationszeit, aber auch später, nur zu oft befunden haben, für die Vereinspolitik eine zielfähige Richtung und für jeden Zeitungsverleger die richtigen Wege gewiesen. In

der jetzigen schwersten Krise, die die deutsche Wirtschaft und mit ihr nicht zuletzt das deutsche Zeitungswesen durchzumachen haben, hält Dr. Krummbaar das Steuer fest in der Hand, mit klarem Blick das Erkennende, was getan werden muß und getan werden kann, damit die deutschen Zeitungen auch diese Lage meistern.

In Dr. Heinrich Krummbaar hat die geistige Bedeutung des Verlegerberufes einen tatkräftigen und energiegelassen Förderer gefunden. Durch seine kluge und entschlossene Führung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger und durch den zwingenden Einfluß seiner Persönlichkeit hat Dr. Krummbaar die Geltung des Vereins in der Öffentlichkeit weiter auszubringen und zu verstärken gewußt. Jeder, der an den großen Veranstaltungen des Vereins, den alljährlichen Hauptversammlungen, wir erinnern besonders an die Bochumer Tagung 1930, teilgenommen hat, wird dieses lebendig empfunden haben.

Welch außerordentliches Ausmaß an Mühen, Sorgen, so gut wie ununterbrochener Arbeit, an selbstloser Hingabe und lastender Verantwortung und an Entscheidungsmut diese zehn Jahre seiner Amtsführung von ihm beansprucht haben, nicht zuletzt in dem stillen, nicht der Öffentlichkeit bekannt werdenden Dienst bei der Erfüllung der laufenden Arbeiten, dafür zeugen der dauernd steigende Umfang der Aufgaben des Vereins und ihre erfolgreiche Lösung.

Neue Schotten

Das Tröstungsmittel.

Ein alter schottischer Landmann hatte soeben seine Gattin zur letzten Ruhe geleiten müssen. Als kurze Zeit darauf der Geistliche in das Haus des Witwers trat, um ihm im Leid Trost zu sprechen, sah er ihn hinter einer halbgeleerten Flasche Whisky sitzen, ein Anblick, der dem Pfarrer Veranlassung gab, den Tröstbedürftigen mit strengen Worten zu fragen:

„Ist das Ihr einziges Tröstungsmittel?“ — „Nein“, erwiderte der trauernde Witwer, „ich habe noch zwei volle Flaschen im Schrank stehen.“

Ein Patenthund.

Ein Amerikaner, der sich die schönen Landschaften Schottlands besah, hatte Gefallen an einem Schäferhund gefunden, und wollte diesen gern kaufen. Der Eigentümer, ein biederer Hochländer, war auch erst nicht abgeneigt, zu verkaufen; als er aber erfuhr, daß der Amerikaner das Tier mit nach seiner Heimat nehmen wollte, weigerte er sich, das Tier zu verkaufen.

Am nächsten Tage kam ein Engländer und bot eine geringere Summe für den Hund als der Yankee für dieses Tier hatte anlegen wollen. Trotzdem wurde der Kauf abgeschlossen.

Der Herr aus Amerika war tief gekränkt, und stellte den Hochländer zur Rede. „Mir sagen Sie, daß Sie den Hund nicht verkaufen wollen, und nun geben Sie ihn sogar für einen niedrigeren Preis fort?“

Der Schotte lächelte. „Ich sagte Ihnen, daß ich mich nicht von dem Hunde trennen würde. Mein Junge kommt in zwei Tagen bestimmt wieder angelaufen. Aber mit dem großen Leich, da wäre das eine andere Sache gewesen. Ueber den hätte er doch nicht schwimmen können.“

Das Andenken.

Patrick hatte seinen besten Freund durch den Tod verloren, während er auf einer Geschäftsreise war. Pa-

trick kam nach Haus und machte sofort der Witwe einen Besuchsbesuch. Sagte: „John und ich waren immer so gute Freunde, hätte daher gern ein Andenken an ihn.“ Da erhob die Witwe ihre schönen Augen, die noch voller Tränen standen und flüsterte mit zärtlicher Stimme:

„Wie wäre es denn da mit mir?“

Irish...

Schottenwive sind heute mehr denn je an der Tagesordnung. Da ist es interessant, auch einmal das Wesen des dem Schotten artverwandten Iren an einer kleinen Anekdote zu demonstrieren. Unter den Arbeitern eines Neubaus befindet sich Patrick O'Brien, der als Steinträger im Schweiße seines Angesichtes sein Brot verdient. Eines Tages kommt der Bauherr zu ihm und fragt ihn: „Sag mal, Pat, ist es wahr, daß Dein Bruder der Bischof ist?“ — „Stimmt“, erwidert Pat. — „Und du bist Steinträger?“ — „Tja, die Geschichte ist manchmal recht ungleich verteilt im Leben.“ — „Meine ich auch“, sagt der Bauherr. „Jawohl“, bestätigt der tüchtige Patrick, „der arme Kerl war ja niemals kräftig genug, um auch Steinträger werden zu können!“

Ham's schon gehört?

Das war in der Zeit, wo wir täglich in der Zeitung nachsehen, wieviel wir im Geldbeutel hatten — damals, als die Banken ihre Pforten aufstießen, um alle die Nullen unterzubringen — kurz, während der Inflation.

Karl Ballentin, der Münchener Komiker, ging nichts desto weniger ruhig seinen Weg auf der Theaterstraße. Auf einmal brängt sich an ihn Luftschneppend ein Wesen heran, mit blauen Rasenbüschchen, Uhrkette und Dadel, ein sehr aufgeregtes Wesen.

„Gerr Ballentin — Der Dollar — ham's schon gehört, ham's schon gehört? Der Dollar —“

„Was ist mit dem Dollar?“

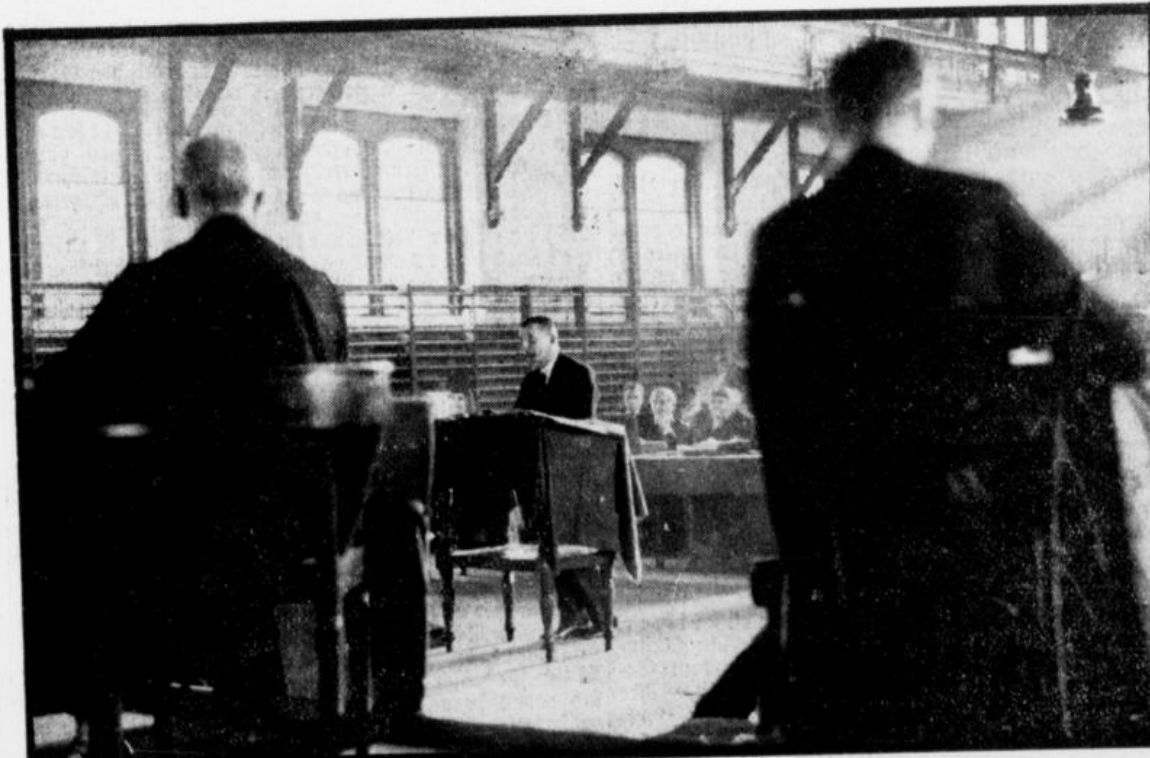
„Aber Gerr Ballentin — wissen's, wie hoch der Dollar steht? Der Dollar steht auf eine Milliarde fünfhundertfünzigtausend Mark!“ — „Mehr ist er auch nicht wert!“ sagte Karl Ballentin, und verfolgte mit unbeirrten Schritten seine Komikerlaufbahn.

Die erste Reichstagsssitzung



Am 13. Oktober trat um 3 Uhr nachmittags der Reichstag wieder zusammen und begann mit der großen Rede des Reichskanzlers Dr. Brüning. Unter Bild gibt eine Uebersicht der Reichstagsöffnung während der Rede des Reichskanzlers Dr. Brüning.

Die Vernehmungen im Calmette-Prozeß in Lübeck



Unsere Bilder geben einige Eindrücke von dem gegenwärtig in Lübeck stattfindenden Prozeß um das Calmette-Verfahren. Auf dem Bild links sieht man von links nach rechts den Rechtsanwalt des Professors Kloß, Dr. Schubmacher, Professor Kloß, die Krankenschwester Anna Schüke und ihren Rechtsanwalt Dr. Darbeisen (Hamburg). Ganz links hinter Professor Kloß sitzt noch der Angeklagte Dr. Dendé. Das Bild rechts zeigt den Angeklagten Obermedizinalrat Dr. Alst auf der nächsten Seite.)

Genüsse, die man nicht kennt,

entbehrt man auch nicht.

Wenn Sie aber **CLUB** probieren, dann lernen Sie eine alles überragende Qualität kennen, eine Zigarette, die Sie nie mehr entbehren können!



Attentäter Matuschka im Verhör

Zodestandidaten machen ihr Testament

Für und wider Calmette

Geheimnisvoller Stelettfund

Erdbeben auf einer Südseeinsel

Sturmflutkatastrophe in Japan

Blicke in die Welt

Petroleumsbrand in Noron wieder erloschen
Der Brand der Petroleumsfunde bei Noron (Mänien) ist, nachdem er neuerdings wieder in Wochen gewütet hat, unter den einfließenden Erdboden wieder erloschen. Die Petriessleitung hält jetzt Krater der Sonde ständig unter Wasser.

gingen ein
Niederrufen
liegende M
Steine
lich fielen
Beamten
gingen sof

Zwei Sportarten vereinigt, betreibt die Schuljugend einer englischen Schule in der Pause, indem sie Fußball auf Rollschuhen spielt, ein gleich lustiges Schauspiel für Ausübende wie für Zuschauer.

Journal of Management Education 30(6)p. 789-804

Hotel Reichshof

am Hauptbahnhof

Der Wirtschaftslage angepasste, herabgesetzte Preise für Hotel, Küche u. Getränke. Mittag- u. Abendessen v. RM. 1,25 an, im Abonnement billiger. Abendplatten zu kleinen Preisen. Saisongerichte.

Reichshof Bierklause

Nach vollständiger Renovierung Wiedereröffnung, Freitag, den 16. Oktober. Zeitgemäße Preise. Stammpfaffen RM. -80, -90, 1,-, 1,20 u. höher. Vorzüglich gepflegte Getränke

Stadttheater Bochum

Donnerstag, 15. Okt.

Gedächtnis

Freitag, 16. Oktob.

20 bis 22.15 Uhr.

Außer Betrieb u.

Bühnenwollfand

Serie B.

Das große Objekt

Operetten-Theater

BOCHUM

Rottstr. 29, Tel. 66534

Heute abend 8 Uhr

letztes Gastspiel

von

Ida Bauer

in

„Der letzte Walzer“

Die Eintrittspreise bleiben unverändert. Erwerbslose erhalten auch heute 50% Rabatt.

Benutzen Sie möglichst den Vorverkauf. Sie sparen dadurch Zeit und Geld

Die guten Taffelbrotten

von

Cosy-Gebäck

Gelbes 1 und

Kortumstraße 48

Autofahrten

mit 4. bis 5. Stier.

quersitz. Wagen u.

stilleren Fahrer.

Rim. 18-20 Stk.

Autometer 20 Stk.

Autometer 6162.

Autofahrten

Priv.-Gehäuse, 4-

tür., 500, an dert.

Autometer 20 Stk.

Autometer 6162.

Autofahrten

in 400, 100 Stk.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

Autometer 6162.

SKALA LICHTSPIELE

Ab morgen

Die Drei

von der Tankstelle

Wir nehmen

Automobile

in

Winterquartier

Bochumer Eisenhütte

Bücherstraße 33. (a5361)

Dauerwellen

Wasserwellen

nur vom Spez.-Damen-Frisier-Salon

„Rittmann“

Bongardstraße 7, (neben Waechter) Tel. 63817

Einkellerkartoffeln

gelbfleischige Industrie a7883/4

Zentner 2,90 - 3,20 RM. frei Haus

Julianieren (für Salat) vorrätig.

Hermann Lehmann,

Hofstadter Straße 44, Telefon 67210

Zum Einfrieren

Demeter-Kartoffeln

(auf dynamisch biologisch gebildetem Boden gezogen), besonders wohlschmeckend und haltbar, empfiehlt

Reformhaus Bochum

Kortumstraße 14, am Hauptbahnhof.

Unterricht

Lernt Autofahren

in der bedürft. fonz. priv., 1909 gear

Fahrschule Kuhnert

Großer Lehrsaal, moderne Lehrmittel.

Wittener Straße 111

Probest. kostenlos. Fernlehrer 6477

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Probest. kostenlos.

Plaza-Betriebe

früh. Bunt Theater in der Tonhalle

Heute Abschieds-Vorstellung

des Eröffnungs-Programmes

Morgen, 16. Oktober 1931, Premiere der

Spitzenleistungen des Varietés

mit Eisenkönig Breitbart

in seinen unerhörten, einzigartigen Leistungen

Gastspiel Juana Manuela

Spaniens gefeiertster Tänzerin

und das grandiose weitere Programm

Beachten Sie unsere kleinen Entrée- und Konsumationspreise - Tischbestellungen und Vorverkauf unter Telefon-Nr. 63872 im Theaterbüro

Morgen, Freitag:

Deutsche Uraufführung

des lustigsten Militär-Tonfilm-Schwanks:



Eine tolle Kasernenhof-Blüte

mit Paul Hörbiger, Lucie Englisch,

Hugo Fischer-Köppe, Fr. Kampers,

Claire Rommer, Albert Paulig

Lichtburg BOCHUM

Der Luis Trenker Film

BERGE

IN FLAMMEN

Die gigantische Tonfilm-Sensation
Uraufführung für Westfalen:

Morgen, Freitag

UFA Theater TONHALLE

Nepfel

Goldschale, Herbst.

Neu, u. Limone, Reine, u. gelber Edelapfel, rot, Vorkapfel

in Körben von 100

Stück netto (Korner)

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Net. 9,- 50 Stk. 10,-

Das bessere System

Wer könnte allen Anforderungen, die Sie an die Qualität und die Billigkeit zuverlässig guter Kleidung stellen, besser gerecht werden, als das Spezialgeschäft, hinter dessen Ruf und Name die Erfahrung von Jahrzehnten steht?

Unser Name — unsere Marke — ist Ihnen die beste Garantie für jeden Mantel oder Anzug, den Sie bei uns kaufen. Wir bürgen Ihnen mit unserem besseren System für Qualität und höchste Leistung nicht nur bei einzelnen Preislagen, sondern bei jedem Stück in unserem gesamten Lager.

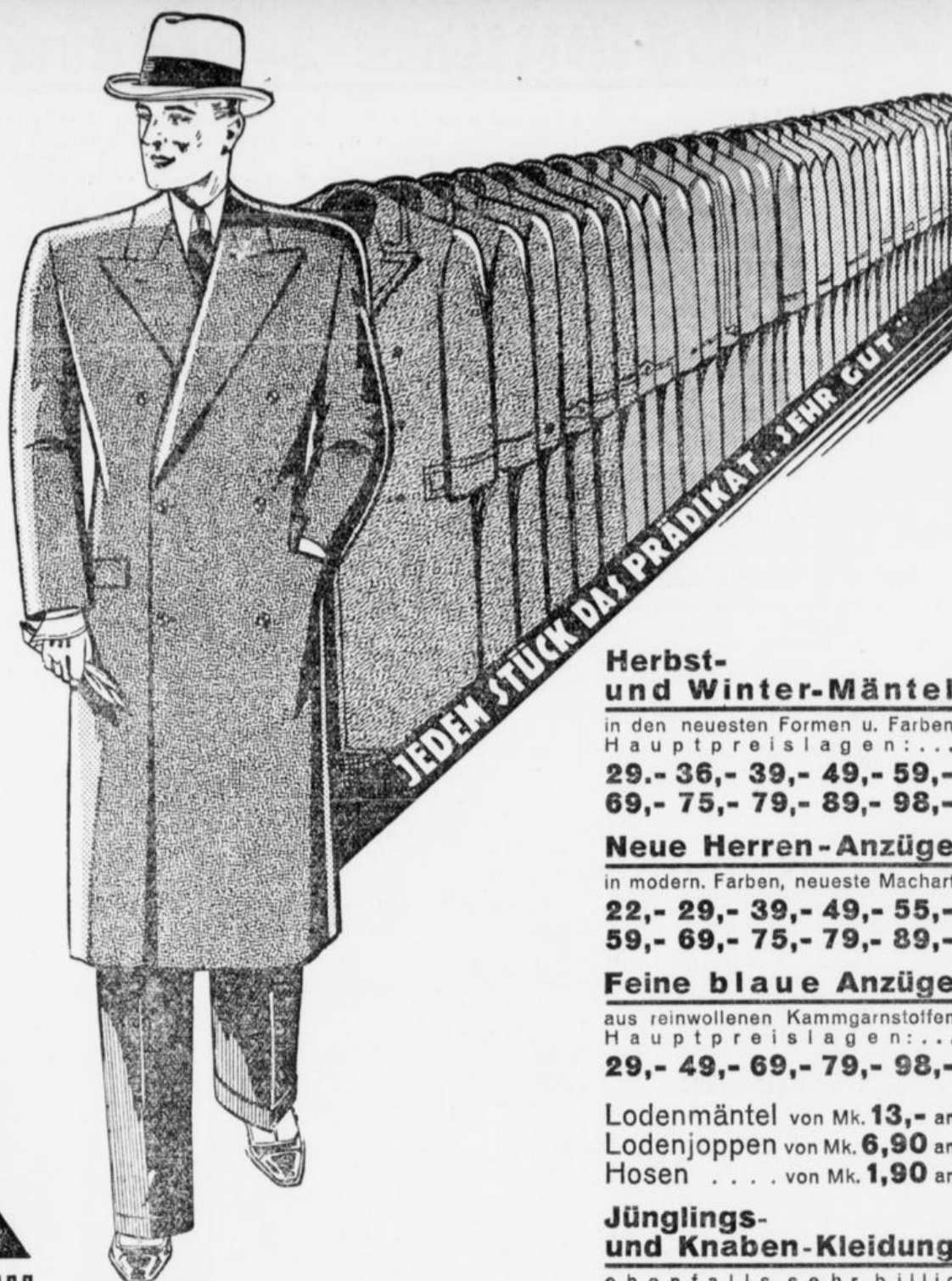
Drei besonders zu empfehlende Preislagen:

39 59 79

Fischer

BOCHUM-BONGARDSTR. 42

Das maßgebende Haus für den GUTEN Einkauf von Herren- und Knaben-Kleidung



Herbst- und Winter-Mäntel

in den neuesten Formen u. Farben Hauptpreislagen:...

29,- 36,- 39,- 49,- 59,- 69,- 75,- 79,- 89,- 98,-

Neue Herren-Anzüge

in modern. Farben, neueste Machart

22,- 29,- 39,- 49,- 55,- 59,- 69,- 75,- 79,- 89,-

Feine blaue Anzüge

aus reinwollenen Kammgarnstoffen Hauptpreislagen:...

29,- 49,- 69,- 79,- 98,-

Lodenmäntel von Mk. 13,-

Lodenjoppen von Mk. 6,90

Hosen von Mk. 1,90

Jünglings- und Knaben-Kleidung

ebenfalls sehr billig

Offene Stellen

Männlich

Radio-Gesamtplatten

Vertreter

Hoher Verdienst

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreterin

Männlich

Radio-Gesamtplatten

Vertreter

Hoher Verdienst

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreterin

Männlich

Radio-Gesamtplatten

Vertreter

Hoher Verdienst

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreterin

Männlich

Radio-Gesamtplatten

Vertreter

Hoher Verdienst

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreterin

Männlich

Radio-Gesamtplatten

Vertreter

Hoher Verdienst

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreterin

Männlich

Radio-Gesamtplatten

Vertreter

Hoher Verdienst

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreterin

Männlich

Radio-Gesamtplatten

Vertreter

Hoher Verdienst

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter

Vertreter